

Herne Anzeiger



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2. — einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postfachkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger, Berthel Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Öhring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Zeitteil 25 Pf., Vereinskalender (im Zeitteil) je mm 10 Pf., Wäber- und Commerzial-Anzeigen je mm 3/4 Pf., Wäber- und Ausstellungsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 52541, Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 49 (Erstes Blatt)

Montag, den 28. Februar 1938

33. Jahrgang

Nichts dazu gelernt

Wie der französische Arbeiter betrogen wird / Die „gleitende Lohnskala“ ein sozialer Gefahrenpunkt

Vor wenigen Tagen ist als erstes unter den sechs Gesetzen, die das neue französische Arbeitsgesetz umfasst, das Gesetz über das Schlichtungsverfahren und Schlichtungsstellen, von der französischen Kammer verabschiedet worden. Es wurde im wesentlichen in der Fassung angenommen, die bereits dem Regierungsvorhaben entsprach. Strafbare Verletzung der Schlichtungsstellen, die die Kammer in der Fassung des Gesetzes als oberste Schlichtungsinstanz in der Kammer als parlamentarische Verhandlungen nicht geändert worden.

Abweichend von der Regierungsvorlage ist dagegen im Laufe der Debatte eine wichtige, für die Zukunft der sozialen Entwicklung in Frankreich vielleicht ausschlaggebende Änderung eingebracht worden: Die „gleitende Lohnskala“. Ein dahingehender Antrag des marxistischen Gewerkschaftsführers Douhaire sah vor, daß im Falle einer neuen oder geringfügigen Preiserhöhung die Löhne den veränderten Preisen automatisch angepasst werden müßten. Es ist bezeichnend für den Einfluß, den die Kommunisten in den französischen Gewerkschaften haben, daß dieser Antrag nur von den Antragstellern, also den Gewerkschaftsvertretern und den Kommunisten unterstützt wurde, während die Sozialisten sich mit der gemäßigten Forderung zufriedengaben, die der Generaldirektor der Kammer zum Arbeitsstatut im Zusammenhang mit dem Ministerpräsidenten eingebracht hatte. Danach kann eine Anpassung der Löhne an die Preissteigerung dann gefordert werden, wenn die Lebenshaltungskosten nach dem amtlichen Index eine Veränderung von mindestens 5 v. H. erfahren. Außerdem haben die Unternehmer die Möglichkeit, den Nachweis zu führen, daß die wirtschaftliche Lage ihres Unternehmens eine Lohnsenkung nicht gestattet. Die Entscheidung darüber obliegt einem Ausschuss von drei Schlichtungsstellen, von denen eine je zwei der Gewerkschaften, der andere von dem einschlägigen Unternehmerverband repräsentiert wird. Der dritte soll als „Überschlichter“ von dem zuständigen staatlichen Arbeitsinspektor bzw. — bei lebenswichtigen Betrieben und unumkehrbaren Streitfällen — vom Arbeitsminister ernannt werden.

Die Annahme dieser Zusatzbestimmungen durch die Kammer hat in Frankreich eine vollkommen neue arbeitspolitische und auch parlamentarische Lage geschaffen. Die Gewerkschaften sind bei ihrer ursprünglichen Forderung festgehalten und wollen von der Einföhrung der „gleitenden Lohnskala“ nichts wissen. Sie drohen mit der Kündigung der Tarifverträge, in die „Garantien“ über die „gleitende Lohnskala“ hineingearbeitet werden müßten. Der unter kommunistischem Einfluß stehende, sehr einflussreiche Metallarbeiterverband erklärt darüber hinaus, daß die Gewerkschaften „sich die volle Freiheit des Handelns zurücknehmen müßten, um die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zu verbessern.“ Mit anderen Worten: Die soziale Friedenspolitik, die durch das neue Arbeitsstatut und vor allem durch sein Kernstück, die neue Schlichtungsordnung, gewährleistet werden sollte, ist durch den Radikalismus der Kommunisten und der von ihnen abhängigen Gewerkschaften schon zu Beginn in Frage gestellt. Es zeigt sich eben immer wieder, daß den Schlichtungsstellen nichts an einer endgültigen Vereinigung der sozialen Spannungen gelegen ist. Die gegenwärtige Regelung wird von ihnen höchstens unter taktischen Gesichtspunkten gewertet, wie dies der Gewerkschaftsgeneralist, Herr Douhaire, auch unlängst offen zugegeben hat. „Unser Ideal bleibt die Überwindung des Kapitalismus“, meinte er während der Beratungen, „aber wir sind nun genug, um dem Rechnung zu tragen, daß man im kapitalistischen System sich über die Existenz des Kapitals hinwegsetzen kann.“ Es handelt sich somit bei dem neuen Gesetz um einen höchstens um eine Waffenstillstandsmaßnahme, nicht aber um einen endgültigen sozialen Frieden.

Dies am so weniger, als auch die französischen Unternehmer mit der getroffenen Regelung keineswegs einverstanden sind. Sie befürchten von der Einführung der Schlichtungsstellen und Schlichtungsstellen, vor allem von der Lohnkontrollen eine weitere Einschränkung ihrer Wirtschaftsfreiheit und eine fühlbare Schwächung ihrer Initiative. Damit aber ist auch die Modernisierung der französischen Werke in Frage gestellt, die der jüngst veröffentlichte Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Lage der Industrie als den Hauptgrund für die zunehmende Konkurrenzfähigkeit der französischen Industrie bezeichnet hat. Die weitere Folge dieser Unterlassung würde die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die Bewegung der Unrentabilität der Werke und — im Zusammenhang damit — die Verschärfung der sozialen Notlage der französischen Arbeiterklasse sein.

Die Erfahrungen mit der deutschen Schlichtungsordnung haben erwiesen, daß Schlichtungsstellen in der sozialen Sphäre nur dann wirksam sind, wenn sie von autoritärer Seite und überparteilich geführt werden. Deshalb müßten die paritätisch zusammengesetzten Schlichtungsstellen und durch die Schlichtungsstellen und Schlichtungsstellen der Sachwalter des Staates, der Streikbrecher der Arbeit, ersetzt werden. Daß Frankreich aus dem Verlangen des deutschen Schlichtungswesens von 1933 nichts gelernt hat und nun den gleichen Weg beschreitet, den Deutschland als nicht zum Ziele führend längst erkannt und deshalb verlassen hat, ist keine Sache. Es wird insofern hierbei die gleichen Erfahrungen machen, wie wir, daß nämlich in einer Volkswirtschaft nicht mehr verteilt werden kann als vorhanden ist und daß deshalb an erster Stelle die Forderung nach einer Verknüpfung der Produktion stehen muß. Die französischen Linksparteien wollen den umgekehrten Weg gehen, der ins Verderben führt. Das französische Volk wird in seiner Gesamtheit den Schaden dieser Politik bezahlen müssen.

Flandin warnt die Volksfront

Er übte in der Kammer Sitzung scharfe Kritik an der Außenpolitik der Volksfront / Die Jugend will Verständigung und Frieden

Paris, 27. Febr. In der Aussprache der Kammer ergriß am Samstagmorgen der ehemalige Ministerpräsident Flandin das Wort. Er übte scharfe Kritik an der Außenpolitik der Volksfront, die sich auf wertlose Garantien der Genfer Liga stütze. Als Flandin erklärte, er sei der einzige, der mit Recht auf solche Garantien hinweisen könne, da er die Kammer zeitig genug gewarnt habe, kam es zu einer Auseinandersetzung mit Leon Blum, der versuchte, die Schuld für die damaligen Fehler Flandin zuzuschreiben. Flandin bemerkte anschließend, daß das System der „kollektiven Sicherheit“ überall platze. Der Genfer Vertrag habe jenseitig, daß man sich nicht auf ihn verlassen könne.

Zum Schluß trat Flandin für Verhandlungen mit Italien und Deutschland ein. Diejenigen, die von Unterhandlungen mit Deutschland abrieten, hätten die Jugend beider Länder nicht befragt. Der weitaus überwiegende Teil der Jugend sei für eine Verständigung. Auf neue Ereignisse könne man nicht mit alten Formeln antworten. Wenn die Regierung eine Entscheidung noch länger hinausschiebe, könnte es zu spät sein.

Die Kadjierung der französischen Kammer handelte im Zeichen der Rede des Ministerpräsidenten Chaumet, der einleitend den Vorwurf der Schwäche Flandin gemacht hatte. Es sei unangebracht, Frankreich für Schwierigkeiten verantwortlich machen zu wollen, die es nicht verschuldet habe. Es sei notwendig, unter den Franzosen eine Einigung über klare Aufgabenstellungen herbeizuführen, die man sich dann aber auch zu verteidigen entschle. Die Regierung lehne schon jetzt gewisse Forderungen ab, wie beispielsweise den Verzicht auf die kollektive Sicherheit, der zur Folge haben würde, daß die kleinen Staaten den Großmächten ausgeliefert würden.

Was die Verständigung mit den totalitären Staaten angehe, so erlaube es weder die Sorge um die französische Sicherheit noch diejenige um die Würde Frankreichs, eine Beziehungspolitik zu betreiben. Mit deutlicher Anspielung auf die kommunistischen Forderungen erklärte Chaumet, daß die Regierung andererseits aber auch eine sogenannte „Politik der Verständigung“ ablehne, da sie für den Frieden gefährlich sei. Der französische Sozialismus sei für Frankreich kein ideologisches Abkommen. Er

hebe allen offen und bedrohe niemanden. Er sei ein Friedens- und kein Kriegsinstrument, man müsse sich daher davor hüten, den Zweck dieses Vorges zu ändern, um nicht bei den Nachbarn Frankreichs gewisse Besorgnisse auszulösen. Das Ziel Frankreichs sei nicht, zwei sich gegenüberstehende Blöcke zu bilden, sondern alle friedliebenden Nationen zu sammeln, um den Krieg zu verhindern. Er glaube, daß Frankreich, ohne die Freundschaft zu England, die die Grundlage der französischen Politik darstelle, tragend zu bleiben, seine überlieferungsgemäße Politik fortsetzen könne. Die Genfer Liga sei die beste Garantie des Friedens und der Zivilisation.

Auf die englisch-italienischen Besprechungen eingehend, gab Chaumet dem Wunsch Ausdruck, daß sie im Interesse des Friedens erfolgreich abgeschlossen würden. Frankreich hege gegenüber dem italienischen Volk Gefühle freundschaftlicher Sympathie. Es wäre glücklich gewesen, mit der italienischen Regierung neue Abkommen zu treffen, aber es seien Konflikte ausgebrochen, die die französische Regierung zwingen, sich zu wehren. Wenn Frankreich genügende Garantien für die Nichtteilnahme in der spanischen Angelegenheit und die Aufrechterhaltung der Lage im Mittelmeer erhalte, würde es sich außerordentlich glücklich schätzen, die Beziehungen zu Italien eng zu gestalten.

Der Ministerpräsident ging dann auf die deutsch-französischen Beziehungen ein. So friedliebend Frankreich auch sei, und so sehr man eine Annäherung wünsche, so müsse man doch zugeben, daß die letzten Ereignisse und Erklärungen nicht geeignet seien, die Annäherung zu erleichtern. (2) „Ich bestätige nach „Yvon Delbos“, so betonte Chaumet, „daß Frankreich sich nicht seiner Pflicht entziehen kann, die mittel-europäischen Staaten und die Mittelmeerländer zu beschützen.“ Frankreich könne auch nicht die Einmischung ausländischer Mächte in Spanien dulden. Es werde nicht unter dem Druck von Drohungen auf eine Politik verurteilt, die ihm zur Ehre gereiche. Chaumet gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, deutsch-französische Annäherungsverhandlungen zu einem glücklichen Abschluß zu führen.

Die Vertrauensentscheidung für die Regierung wurde mit 439 Stimmen angenommen, dagegen stimmten zwei Abgeordnete, während sich 160 der Stimme enthielten.

Barcelona fordert stärkere Einmischung

„Kein Interesse an der Zurückziehung der Freiwilligen“ / Eine zynische Erklärung Negris

Barcelo, 27. Febr. Der Oberbürgermeister Negri hielt am Samstag über sämtliche spanische Sender eine Ansprache, in der er sich bemühte, der durch die schwere Niederlage von Teruel hervorgerufenen Niedergeschlagenheit in den baskischen Provinzen Reichen zu beugen. Die von Negri ohne jede Überzeugung vorgetragenen „Argumente“ waren nicht anders als eine bewußte Fälschung der Tatsachen und Ereignisse der letzten Zeit. So hatte der Baskenführer eingeleitet u. a. die Dringlichkeit, die Teruelhölle als einen „Erfolg“ der baskischen Freiheitskämpfer hinstellen. Schuld an dem Verlust der Stadt Teruel hätten die europäischen Demokratien mit ihrer „Nichteinmischungspolitik.“ In der Erkenntnis, daß die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen eine katastrophale Schwächung

der Widerstandskraft Sowjetpaniens bedeuten würde, erklärte Negri mit zynischer Offenheit, daß Barcelona kein Interesse an einem internationalen Beispruch habe.

Zum Schluß forderte Negri mit den stets wiederkehrenden Phrasen die Bevölkerung zum „blinden Vertrauen“ auf und kündigte rücksichtslose Verfolgung derjenigen an, die pessimistische Nachrichten verbreiten.

Der schwindende Kampfeswillen, gegen den Oberbürgermeister Negri in seiner Rede anzukämpfen versucht, wird durch einen Artikel der in Barcelona erscheinenden Zeitung „Vanguardia“ unterstrichen, in dem zugegeben wird, daß die Basken in der Baskenprovinz die Kontrolle aus den Händen in die Hände derer, die bewaffnete Banden bildeten, um auf diese Weise der Verteidigung an die Front zu entgehen.

„Festhalten am Sowjetpakt und an Genf“

Außenminister Delbos sprach vor der französischen Kammer

Paris, 26. Febr. Die Kammer setzte am Samstagmorgen um 10.30 Uhr, W. Z., ihre außenpolitische Aussprache fort. Zunächst betrat der Abgeordnete Gerard (Vindemotrat) den Rednerpult, um die Maßnahmen, die er zu ergreifen gedenke, um durch Wiederherstellung normaler Beziehungen zu den Nachbarn für die Wahrung der französischen Interessen zu sorgen. Er bemängelte, daß Frankreich in Rom keinen Botschafter habe und daß es in Salamanca nicht vertreten sei. Ferner kritisierte er die Tatsache, daß die Regierung die wiederholten Meldungen über Waffenlieferungen aus Frankreich nach Sowjetpanien nicht energig dementieren lasse. Die national-spanische Regierung sei heute Herr über 72 v. H. des spanischen Gebietes, das von 12 Millionen von insgesamt 18 Millionen Einwohnern besiedelt sei. Warum habe Frankreich nicht wenigstens einen Handelsattache in Salamanca wie England, Frankreich schade sich selbst damit.

Der Abgeordnete Dupont (Republikanisch-Soziale Vereinigung) widmete sich dem gleichen Thema und sprach die Befürchtung aus, daß die Regierung, indem sie sich auf die Kommunisten stütze, das Land der größten Gefahren entgegenführe. Die spanische Freundschaft sei für die Regierung von Salamanca anerkannt und neue Mächte hätten Vertreter hingeschickt. Frankreich jedoch sei ablehnend. Der Redner forderte schließlich die Regierung auf, einen Kontrollausflug an die spanisch-französische Grenze zu entsenden, wo nach wie vor Waffen- und Menschenhandel betrieben werde.

Nach belanglosen Ausführungen des radikalsozialen Abgeordneten Albert ergriß Außenminister Delbos das Wort zu einer längeren Rede.

Außenminister Delbos erklärte in seiner Rede vor der Kammer, in der gegenwärtigen Lage Europas sei es die erste Pflicht Frankreichs, seine materiellen und moralischen Kräfte auf ein Höchstmaß zu entwickeln. In diesem Sinne habe die Regierung eine neue Anstrengung für die Landesverteidigung beschlossen. Die von den Rednern behandelten Ereignisse seien schwerwiegend, aber Frankreich sei nicht isoliert, „noch sei die Genfer Liga unüberwindlich zur Schwäche verurteilt.“ Delbos wies auf die gemeinsame Verantwortung der Welt hin und betonte, daß Frankreich der Verbündeter der Welt sein müsse, die Regierung lehne die Isolierung in

der Isolierung, aber ebenso die Isolierung in der Aktion ab. Die Zurückhaltung, die er, Delbos, hinsichtlich der englischen Kräfte beobachtet habe, hindere ihn nicht, seinem zurückgetretenen Kollegen von der Wahrung der Souveränität zu widerstehen. Er werde im übrigen nicht die vollständige Übereinstimmung, die stets zwischen Chamberlain und der französischen Regierung geherrscht habe. Die Frage der Beziehungen zu Italien sei mit den englischen Ministern ausführlich behandelt worden.

Es sei unwahrscheinlich, daß den Streitparteien in Spanien ein Ende gesetzt werde. Wenn die Entsendung von Menschen und Waffen eingestellt würde, würde eine allgemeine Liquidation möglich werden, in die die abseitige Angelegenheit einbezogen werden könnte und die von Genf gebilligt werden würde. Nachdem Delbos seinen Vertrauen in die Solidarität zwischen England und Frankreich bekräftigt hatte, erklärte er, er an die Freundschaft Frankreichs gegenüber Polen und der kleinen Entente. Weiter erklärte Delbos, er vertraue auf die „Friedfertigkeit des französischen, sowjetrussischen Volkes“. Die Regierung sei entschlossen, in der Genfer Liga zu verbleiben, deren Schwäche man Genf. Die französische Regierung lasse sich nicht durch eine Verständigung mit diesen Staaten unnötig leiten, eine Verständigung, die einen gemeinsamen Willen voraussetze, Europa vor dem Zusammenbruch zu retten, von dem es bedroht sei. Wenn Europa nicht unternehme, was es aufzubringen, sich zu vereinen.

Delbos ging dann auf die Donau-Frage ein und bekräftigte aus neuer die Freundschaft Frankreichs zur Tschechoslowakei.

Im Anschluß an die Rede des Außenministers sprach der Abgeordnete Montagny (Vindemotrat) und unterbreitete eine Resolution. Er erklärte, er habe eine unauflösliche Rolle zu erfüllen. Sie bestünde in der Festhaltung, daß Frankreich nicht mehr die Politik seiner Verbündeten führen könne, sondern die der Notwendigkeit und seiner Möglichkeiten folgen müsse. Der Abgeordnete machte dann den Vorbehalt einer Zustimmung in Weiterleitung, die von Neutralen kontrolliert werden könne, und schließlich stellte der Redner die Frage, ob die Regierung überhaupt die Freiheit habe, eine „Politik der Würde“ zu führen.

Deutschlands Beispiel

Oberst de la Rocque über Deutschland

Paris, 26. Febr. Unter der Überschrift „Frankreich und Deutschland“ nimmt der Führer der französischen Sozialpartei, Oberst de la Rocque, im „Petit Journal“ zu den außenpolitischen Fragen Stellung. Bei Sowjetpanien handele es sich unter allen Umständen um einen negativen Staat. Was England betreffe, erinnerte er an die Notwendigkeit einer christlichen Annäherung zwischen beiden Ländern. Was Deutschland betreffe, trage es den Respekt vor der Kraft und dem Sinn zum konstruktiven Aufbau in sich. Man dürfe besonders die großen Lehren der deutschen Vergangenheit nicht vergessen. Man müsse an den hervorragenden Mut und an die heroische Selbstaufopferung denken sowie an die 15 Jahre unermüdlichen nationalen Aufbaues als sozialer Not und Elend. Sollte man also mit den Deutschen verhandeln? Ja, tausendmal ja, aber unter der Bedingung, zunächst einmal Herr seiner selbst zu sein.

Rekordjournau auf der Autojchau

60 Sonderzüge aus dem Reich

Berlin, 27. Febr. 102.000 Schaulustige besuchten am Sonntag die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1938. Schon bis 14 Uhr wurden bereits 70.000 Besucher der zehn Hallen und des großen Freigeländes unter dem Pantheon gezählt, von denen ein großer Teil in 60 Sonderzügen aus allen Gauen nach Berlin gekommen war. Außerdem trafen am Sonntag früh etwa 65 Sonderomnibusse mit Reisegesellschaften ein. In der ersten Woche haben also bereits 374.000 Besucher die Autojchau besucht.

Von Dienstag ab werden täglich Vorkundmittags geboten, bei denen man bereits für 1 RM Zutritt zur Schau findet. Für ein Ros zum Preise von 50 Pf. erhält man auch die Aussicht, unter vielen anderen wertvollen Gegenständen ein Automobil oder ein Motorrad zu gewinnen.

Das Geschäft ist, soweit die Firmen bereits eine Ueberführ haben, außerordentlich zufriedenstellend.

„Fest der deutschen Kraftfahrt“

Berlin, 26. Febr. In Krafts Festlichkeiten am Königsplatz fand am Samstagabend das „Fest der deutschen Kraftfahrt“ statt, das alljährlich den gesellschaftlichen Höhepunkt während der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung bildet. Korpsführer Hübsch leitete eine große Zahl von Ehrengästen aus Diplomatie, Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft begrüßen. Unter den Diplomaten sah man mehrere Gesandte; ferner waren anwesend der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der Kommandierende General der Panzertruppen, SS-Obergruppenführer Lorenz, SS-SS-Obergruppenführer Berg von Koblenz, mehrere Staatssekretäre, der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Geheimrat Altmers, sowie viele bekannte Kennfahrer.

Musikalische und künstlerische Darbietungen schufen in den dichtgedrängten Sälen bald eine festliche heitere Stimmung.

Mussolini weist die Lügenpresse zurecht

Zürich, 26. Febr. Vom 14. bis 17. Juni findet in Rom der 6. Kongress des Internationalen Zeitungsverlegerverbandes statt. Minister Alfieri hat das Ehrenpräsidium übernommen. Den wichtigsten Beratungsgegenstand bildet die Bekämpfung tendenziöser und falscher Nachrichten, deren gefährliche Folgen bekanntlich auch der Führer mit allem Nachdruck unterstrichen hat.

In diesem Zusammenhang ist eine Erklärung von Bedeutung, die Mussolini dem Präsidenten der internationalen Verlegerorganisation, Dr. Rietman (Festleger der „Neuen Zürcher Zeitung“), der augenblicklich zur Vorbereitung des Kongresses in Rom weilte, machte.

Nach Angabe der „Neuen Zürcher Zeitung“, die ja oft genug an der Grenzhege gegen Deutschland beteiligt gewesen ist, erinnerte der italienische Regierungschef an eine Reihe von Vorfällen aus der letzten Zeit, um darzutun, wie stark das Uebel der tendenziösen Berichterstattung verbreitet ist. So sei z. B. gemeldet worden, er — Mussolini — habe vor der Rede Adolf Hitlers ein 20 Minuten langes Telefongespräch mit Schulenburg geführt. An dieser Behauptung sei kein wahres Wort. Weiter sei übrigens ein deutsches Land und es sei falsch, das zu verkennen. Alle diese unrichtigen oder gar unwarhen Berichterstattungen schafften einen geistigen Zustand, der nicht unbedeutend für den Geist der Nationen des Friedens zu sein vermöge. Mussolini fährt das Wort fort, verkante in der Unterredung nicht die Schwierigkeiten zur Beilegung dieses Übels, aber er begrüße es sehr, wenn in Rom die Verlegerorganisationen einen praktischen Weg suchten, soweit als immer möglich bessere Zustände zu schaffen und vor allem für die Aufnahme von richtigen Darstellungen zu sorgen.

Das Blatt berichtet weiter, daß Mussolini auf viele Fälle hingewiesen habe, in denen schweizerische Blätter es nicht nur an Objektivität hätten lassen sollen, sondern sich sogar bewußt unehrlich über Italien und italienische Verhältnisse geäußert hätten. Er habe auf die Gefahr einer daraus entstehenden Trübung des Verhältnisses zwischen den Ländern aufmerksam gemacht.

Graf Mazzotti gerettet

Marshall Balbo suchte und fand die Verlorenen selbst

Rom, 27. Febr. Marshall Balbo, der am Sonntagmorgen im Flugzeug in der Dale Caira eingetroffen war, um persönlich die Radioschiffe nach dem letzten Mittwochsabend während der zweiten Etappe des Mittelmeeres verlassenen Apparat des Grafen Mazzotti zu suchen, ist es am Sonntagmorgen gelungen, nach mehrstündigem Suchen die Dale Caira zu entdecken, die in der Wüste 300 Kilometer westlich der Dale Caira verunglückte Flugzeug zu suchen und bei ihm niederzusetzen.

Nach einer ersten Radiomeldung sind sämtliche Insassen wohl und werden an Bord des Flugzeuges von Marshall Balbo voraussichtlich schon im Laufe des Monats in Caira ankommen. — Auch im vergangenen Jahr war es der Initiative Marshall Balbos zu verdanken, daß ein beim Wettbewerb in der Wüste verunglücktes belgisches Flugzeug wieder aufgefunden und die Besatzung aus ihrer verwerflichen Lage gerettet werden konnte.



Burg Eltville wird Gutenberg-Gedächtnisstätte

Die Burg Eltville in dem gleichnamigen Rhein-Räthchen, wo vor 470 Jahren der Erfinder der Buchdruckerkunst Joh. Gutenberg starb und wo sich die einzige bis auf den heutigen Tag unverändert erhaltene Arbeitsstätte des großen Erfinders befindet, wird nun zu einer Gutenberg-Gedächtnisstätte ausgebaut.

Die drei tollen Tage am Rhein

Jubiläumsschiffahrt in Mainz / „Mädder Blut is hä Buttermilch“ / Originelle Schau in Düsseldorf

Mainz, 26. Febr. Mit tausend Gästen treibt das Goldene Mainz bereits im heiteren Strom der närrischen Seligkeit. Die Freude über das 100jährige Jubiläum des Mainzer Karnevals tritt übermächtig in Erscheinung. In den Straßen wachen von Stunde zu Stunde die Menschenmassen. Aus den Augen der Menschen blüht die Lebenslust.

Ihren hochheiligen Anfang nahm die Jubiläumsschiffahrt am Samstagmittag mit einem, man kann schon sagen, feierlichen Akt im Ritterschloß. Oberbürgermeister Dr. Barth hatte Ihre Präsenz Prinzen und Prinzessinnen Martin I. und Hildegard I., das närrische „Staatsministerium“ des MCR und die Generalkommission der Gassen zu einem Empfang geladen. Das tiefgehende Bedürfnis, das die Mainzer Stadtverwaltung mit dem Stadtoberrath an der Spitze dem heimischen Volksfest entgegenbringt, kam auch bei diesem Empfang zum Ausdruck. Oberbürgermeister Dr. Barth sprach dem Prinzenpaar herzlichsten Dank aus für den Dienst, den es mit der Übernahme seines fröhlichen Amtes der Vaterstadt geleistet habe. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Prinzenpaar und dem Präsidenten des MCR, Heinrich Benner, eine eigens für diesen Zweck gefertigte große Denkmünze.

Am Nachmittag wurden vor dem närrischen Hoftheater die Gardienrefruten „verlobt“. Zahllose Schaulustige begrüßten das Prinzenpaar bei seiner Anfahrt mit dem närrischen Staatsministerium und den kommandierenden Gassen mit lautem Applaus. Von schmetternden Marschklängen zweier Musikkorps begleitet, zogen die Refruten in den dröckigsten Aufzügen ein und nahmen vor der Ehrentribüne Aufstellung. Der „Kriegsminister“ verkündete anschließend der Festliche, daß im Jubiläum der frühesten Keßeln nichts weniger als Mädder und Pflücker ihr schwärzestes Haupt zu erheben wagten, die allgemeine Mobilmachung aller lebenden, laufenden und liegenden Heeresgruppen und nahm ihnen den Schwur auf das närrische Banner ab, Kämpfer zu sein im Streit mit Weib, Wirt und Wei, ihre Pflicht im Dienste des fröhlichsten aller Fürsten zu tun mit dem Schlußruf: „Mädder Blut is hä Buttermilch!“

Nach der Verlobung des Prinzenpaares und der Generäle der verschiedenen Gassen langten die Refruten den Schlußakt des „Luterng-Liebes“ und das Mainzer Lied. Dann riefen die Refruten in ihre Quartiere ab.

Geijerzug und Beedelszug in Köln

Köln, 27. Febr. Unter dem Szepter Peter Huberts I. hat Köln nunmehr die drei tollen Karnevalstage begonnen.

Am Samstagabend wurde das für den Kölner Karneval typische Straßentheater mit dem traditionellen Geijerzug eingeleitet. In Kostümen und Masken, in denen der närrische Frohsinn wahre Triumphe der Ausgelassenheit feierte, begleiteten die gepensterten Gassen den Kölner Prinzen zum Rathaus, wo ihm mit närrischen Reden der Kölner Stadtschlüssel überreicht wurde. Eine ungeheure Menschenmenge nahm an diesem fröhlichen Ereignis lebhaften Anteil.

Am Sonntagvormittag stand die ganze Stadt im Zeichen des närrischen Festes. In hellen Scharen strömte die Bevölkerung mit zahlreichen Gästen aus allen Teilen

Deutschlands in die Innenstadt, um den Aufmarsch der sogenannten „Beedelszüge“ zu erleben, in denen die Kölner Eigenart ihren schönsten Ausdruck findet und der typische Kölner Karnevalshumor sich am besten äußert.

Närrische Parade in Düsseldorf

Düsseldorf, 27. Febr. Auch in Düsseldorf ist das Karnevalsschiff mit vollen Segeln in die drei tollen Tage hineingesteuert.

Der Samstag brachte bereits mit seinen zahlreichen Maskenbällen und lustigen Festen einen verheißungsvollen Auftakt. In den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags legte dann das Karnevalsschiff in den Straßen etc. Den Auftakt bildete die große närrische Parade vor dem Prinzenpaar. In langem fröhlichen Zug — loszogen eine Generalprobe der Auftritte des Karnevalsschiffes — zog das närrische Volk an dem Prinzenpaar vorbei und brachte ihm humorvolle Huldigungen dar. Es war eine prächtige Schau, eine Gruppe origineller, lustiger und toller als die andere. Unter den zahllosen Zuschauern sah man bereits viele auswärtige und ausländische Besucher, die vor allem aus dem benachbarten Holland.

Im Anschluß an die närrische Parade begab sich das Prinzenpaar mit dem gesamten Hofstaat zum Empfang beim Regierungspräsidenten.

Karnevalszug in Recklinghausen

Recklinghausen, 27. Febr. „Karneval im Recklinghausen“ — das mußte eigentlich zu einem gewissen Mißtrauen verleiten. Aber der Sonntag, der nach dreijähriger Leihung zum Haupttag des Karnevalsfestes im Recklinghausen wurde, hat alle Zweifel beseitigt. Recklinghausen kann Karneval feiern und hat Karneval gefeiert. Der Karnevalszug am Sonntagvormittag hatte es wirklich in sich. Es war ein lebensgefährliches Gedränge in den Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm. Die Karnevalisten, die in bunten Kostümen, Masken, Hüten und selbst selbstgebastelten Scharen von Menschen nach Recklinghausen entzogen. Die Straßen und Gehsteige an der Straße nach Recklinghausen sind wohl das beste Beispiel gemacht haben. Der Zug, der unter dem Motto „Hopp Karnevalisten“, fand war ein einziges Tanzen, Singen und Jubelieren. Alte und neue Schlagermelodien waren der Grundton für die Ausgelassenheit der Wagen, deren jeder Humor bei den Zuschauern auf bestes Verständnis stieß. Besonders begrüßt wurde der Wagen des Prinzen, der freigelegt seine süßen Sachen unter das Volk warf. Den Wagen der Prinzessin begleiteten die „Treuen Söhne“, die von Zeit zu Zeit vom Pferd sprangen, um mit den Hofdamen ein Tänztchen zu riskieren. Noch dröckiger als die offiziellen Wagen waren die Volkstypen und Volksgruppen, die sich in den Zug hineingemengt hatten. Wer hätte das gedacht, daß es noch einmal einen solchen Karneval geben könnte! Nach dem Zuge war der Marktplatz eine einzige Tanzfläche. Bis in die frühen Abendstunden wurde getanzt und geschunkelt. In den Wirtschaften erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Ein toller Tag im Jahr — auch in Recklinghausen.

Das Urteil im Mächener Mordprozeß

Müller wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt

Machen, 27. Febr. In den Abendstunden des Samstags verurteilte das Schwurgericht in Machen im Prozeß gegen den Raubmörder angeklagten 24jährigen Heinrich Müller aus Büren das Urteil.

Der Angeklagte wurde wegen Totschlages und wegen Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß sich das Schwurgericht nicht mit genügender Sicherheit habe davon überzeugen können, daß sich der Angeklagte des ihm zur Last gelegten Raubmordes schuldig gemacht habe. Es habe vielmehr nur eine vorläufige, aber nicht mit Überzeugung durchgeführte Tötung der geschiedenen Ehefrau Feder, damit also nur einen Totschlag im Sinne des § 212 des Strafgesetzbuches und daneben als selbständige Handlung eine Unterschlagung im Sinne des § 246 des Strafgesetzbuches bezüglich der den Geldbetrag von etwa 100 RM. enthaltenden Handtasche für nachgewiesen erachtet. Das Gericht kam weiter zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte den Tötungsgeboten erst vor der Tat gefolgt habe und zwar unter der Wirkung des mit der Frau Feder geführten Gesprächs. Er habe das Tötungsgebot sofort ausgeführt, ohne sich ganz klar über das „Wie“ gewesen zu sein. Das Schwurgericht glaube ihm auch, daß er in diesem Augenblick an

das Geld und seine Erlangung nicht mehr gedacht habe, da ihn lediglich der Begehr nach Geld beherrscht habe. Das sei aber Totschlag und nicht Mord. Ebenso sei der Angeklagte nach der Überzeugung des Gerichts kein Räuber, sondern er habe die Handtasche nachträglich sich rechtswidrig angeeignet und damit eine Unterschlagung begangen.

Die Straftat des Angeklagten sei außerordentlich schwer und er verdiene nicht nur eine Zuchthausstrafe, sondern die, die der Gesetzgeber für den schwersten Fall des Totschlages vorgesehen habe. Wegen der Unterschlagung der 100 Mark wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahr angelegt, die in acht Monate Zuchthaus umzuwandeln war. Jedoch mußte es bei der zeitlichen Zuchthausstrafe beim Höchstmaß von 15 Jahren sein Bewenden haben. Mit Rücksicht auf die zum Ausdruck gekommene ehrliche Reue seien dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt worden.

Der Angeklagte nahm das Urteil sofort an, während der Staatsanwalt sich eine Erklärung vorbehielt.

Eine Anordnung Schulniggs

Bedeutende Personalveränderungen in der Vaterländischen Front.

Wien, 27. Febr. Bundeskanzler Schulnig hat, wie amtlich gemeldet wird, eine Reihe von bedeutenden Personalveränderungen in der Vaterländischen Front angeordnet, die mit der notwendigen Konzentration aller Patrioten begründet werden. Die bemerkenswerte Umgestaltung ist die des Landesleiters der Vaterländischen Front in Steiermark. Der bisherige Landesleiter Dr. Gorbach ist in das Amt des Frontführers berufen worden. Seine Stelle hat der Generalleutnant der Vaterländischen Front Cernatto selbst übernommen und mit ihrer Leitung den Generalleutnant-Stellvertreter der Vaterländischen Front, Ingenieur Dworschak, betraut, der bereits nach Graz abgereist ist. Interessant ist ferner auch, daß die Landeshauptleitung von Niederösterreich, Dr. Reither, von Salzburg, Dr. Rehr, und von Tirol, Dr. Schumacher, zu den Landesführungen der betreffenden Gebietsorganisationen der Vaterländischen Front berufen wurden. Schließlich ist Dr. Jura zum Stellvertreter des völkspolitischen Referenten beim Amt der Frontführung ernannt worden.

Völkspolitische Referent beim Amt der Frontführung ist bekanntlich Innenminister Dr. Engel-Indrart. Dr. Jura entstammt dem nationalen Lager und gehörte dem Siebener-Ausschuß für nationale Forderung an.

Schulnig und höhere Schulen in Graz geschlossen
Wien, 27. Febr. Nachdem am Freitag die Grazer Hochschulen gesperrt worden sind, wurde jetzt die gleiche Maßnahme auch für alle höheren Schulen getroffen. Wie lange die Sperre dauern wird, ist nicht bekannt.

Ein Kriegsheher

Paris, 27. Febr.

Im weiteren Verlauf der Kammerkungen ergriff auch der Abgeordnete Paul Renaud das Wort, um unter phrasenhaften Friedensbestrebungen zu einem Kriege gegen Deutschland zu heben, was infolge des kurzen Beiseins der Reichsleitung nicht genügend Reden vorhanden seien; auch Rohstoffe fehlten den Deutschen glücklicherweise. Der Abgeordnete stellte dann die dreifache Behauptung auf, daß sich Deutschland nie auf die Fragen der Politik geäußert habe. (1)

Expräsident Hoover bei Lebrun

Paris, 26. Febr. Der Präsident der Republik empfing am Samstagmorgen den früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, in dessen Begleitung Schatzrat Wilson war.

Provinzielles

Raubmord bei Guhl

Guhl, 27. Febr. Auf der Straße zwischen Merkenbach und Albrechts ist am Sonntag der 66 Jahre alte Fabrikant Guldach Bachmann aus Albrechts ermordet worden. Der Täter brachte ihm mit einem Schraubenschlüssel tödliche Kopfverletzungen bei. Als ein heranendes Auto den Mörder an der Verabreichung seines Opfers hinderte, flüchtete er in den nahen Wald. Die Verfolgung blieb ohne Erfolg. Der Tat verdächtig ist ein 27jähriger Mann aus Jella-Melbis.

Mit der Eisenklinge auf Kaninchenjagd

Disiburg-Hamborn, 27. Febr. Schmer gegen das Jagdgeschick vertriehen hatten zwei Wilderer, die sich jetzt vor Gericht zu verantworten hatten. Als sich der Wildbestand eines Jägers von Vöndereien sehr verringerte und er der Ursache energig nachging, wurden zwei Männer beobachtet, die mit Eisenklingen bewaffnet, die Bewaldungen von wilden Kaninchen zerstörten und die Tiere dann mit der Eisenklinge erschlugen. Zur Rede gestellt erklärten sie, auf „Kattenjagd“ gegangen zu sein, fanden aber damit vor Gericht keinen Glauben. Sie erhielten Freiheitsstrafen von drei und fünf Monaten Gefängnis.

Französische Gäste in Köln

Köln, 26. Febr. Der Stadtpräsident von Paris traf am Samstag zusammen mit führenden Herren der Pariser Stadtverwaltung in Köln ein, um der Hansestadt Köln einen offiziellen Besuch abzustatten. Die Gäste wurden im Rathaus von Oberbürgermeister Dr. Schmidt empfangen. Der Präsident des Pariser Stadtrates überreichte dem Kölner Oberbürgermeister als Ehrengabe eine wertvolle Brance-Plakette. Die französischen Gäste, unter denen sich führende Persönlichkeiten der Pariser Öffentlichkeit befinden, werden am Sonntag an einer multifaktilen Veranstaltung im Wallraf-Richartz-Museum teilnehmen. Nach Abschluß des offiziellen Teils des Besuchs werden die Gäste Gelegenheit haben, den Kölner Karneval kennen zu lernen.

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Heuer (Nachdruck verboten)

35. Fortsetzung.

„Ein Schauspieler ohne Einbildung ist wie ein Dichter ohne Phantasie!“ erklärte er überzeugt. „Notabene — theoretisch den Fall erörtert — angenommen, es träte zu, wobei ich hinzufügen muß, daß meine Liebe schon um fünf Jahre älter ist als deine, also viel mehr Existenzberechtigung hat! — nur mit dem Unterschied, daß du damals nicht davon wissen wolltest.“

„Weberhaupt dich nicht!“

„Also theoretisch den Fall erörtert: Ich liebe dich, du liebst mich — Voraussetzung natürlich, es wäre wirklich so — wie dächtest du dir unsere Ehe?“

„Weberhaupt nicht!“

„Was heißt hier überhaupt nicht? Wenn gegenseitige Liebe da ist, muß doch bei moralisch einwandfreien Menschen notwendigerweise — so will es der hohe Giegebel! — auch eine Ehe dabei sein. Außerdem hab ich zweimal betont, daß nur eine theoretische Erörterung zur Erörterung steht!“

„Erörtere weiter, wenn es dir Spaß macht!“ lachte sie ausgelassen.

Der Kellner brachte jetzt erst den Kaffee. Robert zog seine Schenkel an und fuhr dann fort:

„Also einmal ernsthaft gesprochen — Hauptbedingung war, wenn es jemals zu einer Ehe zwischen uns kommen sollte —“

„Du vergißt, daß ich noch verheiratet bin!“

„Unterbrich mich doch nicht dauernd! Hauptbedingung also war, daß du deine Bühnentätigkeit aufgibst!“

„Und warum?“

„Leben zu urteilen vermochte als vor sechs Jahren, kühler und wüthte, daß eine Ehe zwischen ihr und Robert glücklich verlaufen würde.“

Sie kannte ihn in allen seinen Schwächen, kannte ihn in seinen Vorzügen. Die großen Erfolge in seiner Künstlerlaufbahn hatten in ihm die Überzeugung aufgewachsen lassen, etwas Besonderes zu sein. Daher sein manchmal eigentümliches Benehmen anderen gegenüber, seine scheinbare Annäherung, die im Grunde nichts anderes war als der Ausfluß eines Geltungsbedürfnisses, das er beanspruchen zu können meinte. Andererseits war er seinem inneren Wesen nach ein viel zu natürlicher Mensch, um diese Rolle Wittemenschen gegenüber, mit denen er öfter zusammenkam, auf die Dauer durchspielen zu können.

Da taute er dann auf, wurde umgänglich, zeigte seinen wahren, seinen — wie er es nannte — „Privatmenschen“, als der er sich unbewußt immer noch am wohlsten fühlte.

Diese wirkliche Art hatte Rita erst jetzt in den Wochen des letzten Zusammenwirkens kennengelernt. Früher hatte sie nur den „Berufsmenschen“ gesehen, den sie nicht sehr sympatisch gefunden hatte.

Und je mehr sie sich „privat“ näher kamen, um so mehr lernte sie ihn schätzen. Um so mehr erkannte sie seine tatsächlichen Werte, um so besser verstand sie es, ihn zu behandeln. Er wollte in dem Glauben gefahren werden, es geschähe alles nach seinem Willen — sie vermochte ihm diesen Glauben zu erhalten und gewann doch immer mehr die eigentliche Führung, wobei ihr auch von Tag zu Tag mehr zum Bewußtsein kam, daß er eine solche unerwartete Führung nötig hatte.

Wenn nicht so vieles gewesen wäre, das ihrer Verbindung mit ihm unüberwindbar im Wege stand, sie wäre heute gern, sehr gern, mit ihm weitergewandert, weil sie die innere Verbundenheit mit ihm fühlte.

„Ich müßte also Hausmutterchen spielen?“ lachte sie.

„Ja, unbedingt! Allerdings würden wir dafür sorgen, daß deine künstlerischen Werte nicht allzusehr vernachlässigt werden!“

„Und wie?“

„Ganz einfach: Wir würden uns daheim für uns allein etwas vorspielen! Ich bin Zuschauer, und du der meine!“

Er ließ den Wagen vorm Hause stehen, da er ihn nachher zur Fahrt ins Theater brauchte. Schloß auf und wurde in der Diele von seiner Hausdame, einer Offizierswitwe, die seinem Haushalt schon seit Jahren vorstand, empfangen.

Sie half ihm beim Ablegen des Mantels und sagte ihm, daß er von einer Dame erwartet werde, die schon seit zwei Stunden in seinem Arbeitszimmer sitze und sich nicht vom Fleck rühre. Es schiene irgend etwas nicht in Ordnung zu sein mit ihr.

„Eine junge Dame?“ fragte er. „Ich weiß net, wie ich.“

Er fing einen seltsam forschenden Blick Frau Holten an und lachte.

„Nein, Frau Holten, mein Gewissen ist rein wie das eines eben zur Welt gekommenen Erdbürgers! Das sollten Sie doch wissen!“ Er deutete auf seine zartsilbernen schimmernden Schläfen. „Da...“

„Alter Schicht vor Torheit net!“

„Frau Holten, werden Sie doch net immer gleich anzüglich! Und was die junge Dame anbetrifft — das werden wir gleich sehen, welcher Art die Güthe sind, die sie in mein feuchtes Junggejellenheim führen.“

Er öffnete die Tür zu seinem Herrenzimmer und blieb überaus auf der Schwelle stehen. Schloß die Tür rasch hinter sich und ging auf das junge Mädchen zu.

„Ja, Charry, was wollen Sie denn hier?“

Charry Fölsinger war aufgesprungen und stand jetzt mit blutüberliefenem Gesicht vor ihm. Ihr Blick irrte an ihm vorbei, als suchte sie nach einer Möglichkeit zur Flucht. Dann blieb er wie hilflos an Robert Zigner halten, flog über seine hohe elegante Gestalt, über sein schmales, interessantes Gesicht, trauerte eine Sekunde lang seinen fragenden Blick und deutlich trat ein so deutlicher Ausdruck des Erstaunens in ihre Augen, daß er auf sie zu treten wollte.

Sie wich zurück, als fürchte sie seine Berührung.

„Lassen Sie mich hinaus!“ schrie sie auf.

In die helle Stimme mischte sich unaufhaltsames Weinen, das nun fäh hervorbrach und den jungen schlanken Leib durchschüttelte.

Er war im Nu bei ihr, legte den Arm um ihre Schultern und führte sie zu einem Sofa, begann auf sie einzureden in einer weichen, beruhigenden Tonart, wie sie nur Robert Zigner so vollkommen beiderseits. Die Weibung war gegenseitig. Ihr Weinen wurde hektisch, trampfisch, furchtbar.

Die...
des ne...
jugend...
Gegen...
Ferner...
fürmei...
Politik...
Stadt g...
Castrop...
vor de...
Es war...
schenma...
nen de...
Seiten...
haben...
Gegen...
juges...
führers...
Oberbür...
dem A...
der H...
Politik...
auf zum...
nem g...
Bammf...
in der...
gefamter...
ihm im...
treu im...
dürfen...
Der...
Händel...
schar tru...
vor, dann...
Bettler de...
das Bon...
Bestfall...
führer un...
nie von...
Einigkeit...
dienen...
sage, die...
zu betrie...
bemefse...
können...
Aus d...
Stimme...
terjugend...
das Wort...
den Regi...
dem Gist...
Namen d...
ten und...
äußeren...
so mehr...
sich leie...
zum Jahr...
für die St...
lei das er...
August B...
8. 1936...
und jeht...
dritte u...
die gelam...
Obercatrop...
Madel soll...
Anschauung...
der Oberbür...
die Klarhe...
heit und d...
seins her...
dankt und d...
behaftung...
normalität...
Industrie...
hatte, teilte...
der erit...
heim der...
im Norden...
hat er den...
Hand der...
Mit Sp...
sprach jeht...
Reichsju...
Wiele un...
der Tage...
zahl von...
nen sich...
und nicht...
und Grup...
nun im Ra...
schen, die...
oben, die...
oben. Un...
daß diese...
früheren...
daß ihr tat...
unferes...
Fahne de...
tragen d...
der ein g...
zeugung, die...
niedrig, arm...
verbindet, in...
beiseite, Tr...
diesem Teil...
einer Jugend...
den Adel d...
gehen in d...
mettampfe...
unferen g...
Fahren nach...
per teilig...
ferem Volke...
näre und ton...
Reiches lören...
das nicht woll...
Gegen diese...
mer in e...
immer solle...
gandbewegung...
Führung frei...
barten Arbeit...
berechtigt sein...
meinshaft und...
unfer Arbeit g

Der Reichsjugendführer beim HJ.-Bann 259

Weihe des neuen Staatsjugendheimes in Castrop-Rauxel und der Fahnen von 20 Gefolgshaften und 15 Fähnlein.

Castrop-Rauxel in der Heimbeischaffung vorbildlich

Die Stadt Castrop-Rauxel war gestern zur Weihe des neuen Staatsjugendheimes durch den Reichsjugendführer reich besetzt, wobei sich besonders die Jugend um den Altstadtmart auszeichnete. Die HJ. und der BDM waren mit hiesigen Ehrenmitgliedern der SA-Standarte 137, dem NSKK und den Politischen Leitern in Sonderzügen in die Nachbarstadt gefahren und vollzogen zusammen mit den Castrop-Rauxelern einen disziplinierten Aufmarsch vor dem Staatsjugendheim auf dem Altstadtmart. Es war ein prächtiges Bild, das sich hier den Menschenmassen, die den Platz umlängten, bot. Die Fahnen der politischen Ortsgruppen standen zu beiden Seiten des Jugendheimportals, die zu wehenden Fahnen hatten dabei den Aufmarsch genommen. Gegen 15 Uhr verkündete ein Marsch des HJ.-Marsches unter Schilfe die Ankunft des Reichsjugendführers, der in Begleitung von Kreisleiter Nieper, Oberbürgermeister Dr. Anton und seinem Stab mit dem Auto anfuhr. Er schritt zunächst die Fronten der HJ. des Jungvolkes, des BDM, der SA und der Politischen Leiter ab, dann stieg er die Treppe hinauf zum Portal, wo das Mikrophon stand. Nach einem feierlichen Begrüßungsakt begrüßte Reichsjugendführer Heinz Nagel den Reichsjugendführer in der Arbeiterstadt Castrop-Rauxel im Namen der gesamten nationalsozialistischen Jugend, die sich freudig inmitten einer Antriebsbühnenjugend, die treu im Glauben zum Führer steht, begrüßen zu dürfen.

Der Reichsjugendführer tauschte einen kräftigen Händedruck mit Reichsjugendführer Heinz Nagel. Die Eingangs- und die Ausgansfahnen trugen die Fahnen der SA, der HJ. und der BDM. Reichsjugendführer Nagel sprach dann an das Volk. Er übermittelte die Grüße des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP an den Reichsjugendführer und die Staatsjugend. Diese Jugend solle sich nicht von falschen Propheten betören lassen und in Einigkeit stark werden. Dazu werde das neue Heim dienen. Es sei eine liberalisierte Weltanschauung, die sage, die Jugend sei noch zu jung, um sich politisch zu betätigen. Wer sich für das Vaterland einsetze, beweihe einen Dienst am Volk, der nicht schöner sein könne.

Aus den Scharen der HJ. heraus sprach eine helle Stimme einen Prolog zur Weihe des Hauses der HJ.-Jugend, dann nahm

Oberbürgermeister Pg. Dr. Anton

das Wort. Er begrüßte den Reichsjugendführer sowie den Regierungspräsidenten Dr. Kuntze und alle anderen Gäste von Partei, Wehrmacht und Behörden im Namen der Stadtverwaltung in einer Stadt der harten und schweren Arbeit, die mit Glücksgütern und äußeren Reizen nicht begünstigt sei, sich darum aber um so mehr des ehrenvollen Besuchs freue. Besonders stolz seien die Castrop-Rauxeler, daß sie schon vor dem Jahr der Heimbeischaffung erklärten Jahre 1937 für die Staatsjugend geortet hätten. Am 17. Mai 1936 sei das erste, nach dem im Kampf gefallenen SS-Mann August Biss benannte Heim eingeweiht worden, am 8. 1936 ein zweites Heim im Stadtteil Westkünde und jetzt, nach fast genau einem Jahre Bauzeit, das dritte und zugleich größte Heim, das für die gesamte Jugend der Altstadt und des Stadtteils Obercastrop bestimmt sei. Über 3300 Jungen und Mädchen sollten hier ein- und ausgehen, um in der Weltanschauung des Führers gekult zu werden. Nachdem der Oberbürgermeister die Sorgfalt der Vorbereitung, die Klarheit und Einfachheit der Form, die Gediegenheit und Wohnlichkeit der Inneneinrichtung des neuen Heims hervorzuheben, allen am Bau Beteiligten gedankt und das Heim als Gemeinschaftsheim von Heimbeischaffungsausschuss der Reichsjugendführung, Stadtverwaltung, Sparkasse, Regierungspräsident, örtlicher Industrie und einzelnen Privatpersonen gewürdigt hatte, teilte er mit, daß im nächsten Frühjahr der erste Spatenstich zum vierten HJ.-Heim der Stadt Castrop-Rauxel erfolgen solle, das im Norden seinen Platz finden werde. Zum Schluß hat er den Reichsjugendführer, das Heim aus der Hand der Stadt auf die Partei zu übernehmen.

Mit Spannung von den Tausenden erwartet, sprach jetzt

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Viele unter Euch, so führte er aus, können sich der Tage erinnern, da wir in Deutschland eine Vielzahl von Fahnen und Symbolen besaßen, hinter denen sich wiederum eine Vielzahl von Auffassungen und nicht nur Auffassungen, sondern von Menschen und Gruppen und Parteien verhielt. Wir haben nun im Kampf gegen alle diese Gruppen und Menschen, die ihr eigenes Ich höher erachteten als Deutschland, die Fahne des deutschen Volkes. Und das müssen wir uns vor Augen halten, daß diese Fahnen mehr sind, als die Zeichen einer früheren Jugend, und ihr müßt immer bedenken, daß ihr tatsächlich nun die erste Generation unseres Volkes seid, die in so jungen Jahren die Fahne des gesamten deutschen Volkes tragen darf. Es ist die Fahne eines Glaubens, der ein ganzes Volk zusammenfassen, einer Überzeugung, die Protestanten und Katholiken, hoch und niedrig, arm und reich zu einer Volksgemeinschaft verbindet, in der nichts anderes gilt als Fleiß, Arbeitseifer, Treue und Tapferkeit. Gerade hier in diesem Teil Deutschlands bin ich stolz, der Führer einer Jugendbewegung zu sein, die sich gründet auf den Adel der Arbeit. Wir wollen einmal eingehen in die Geschichte als die Jugend des Berufsweitskamps. Ihr müßt auch als die Träger eines unsere ganze Nation umfassenden Erlebnisses diese Fahnen nach außen und, wenn es nötig, nach innen verteidigen. Denn immer noch gibt es in unserem Volk Besserwisser, Necker, reaktionäre und konfessionelle Kräfte, die die Einheit des Reiches stören und nicht verstehen, entweder weil sie das nicht wollen, oder weil sie das nicht können. Gegen diese Kräfte habt ihr, meine Kameraden, immer in einer geschlossenen Front zu stehen. Immer sollen in unserer nationalsozialistischen Jugendbewegung die Söhne der Arbeit den Weg zur Führung freibekommen. Immer soll der Sohn der harten Arbeit in dieser Jugendorganisation gleichberechtigt sein. Das ist der tiefste Sinn unserer Gemeinschaft und das, was uns immer die Kraft für unsere Arbeit gibt.

Und nun stehen wir mit unseren Fahnen vor einem Haus, das im Zeichen der Jugend errichtet wurde und das die Aufgabe erhalten soll, der Jugend in ihrer Selbstführung und Selbsterziehung zu dienen. Wenn ich daran denke, daß es kaum ein Jahr her ist, daß der Führer einen ersten Aufruf zur Heimbeischaffungssaktion der Hitler-Jugend erließ, und daß heute 1400 Heime der Jugend im Bau begriffen sind, so kommt es mir fast wie ein Wunder vor, daß in so kurzer Zeit diese gewaltige Zahl von Bauten errichtet werden konnte. Manche stellen sich die Heimbeischaffung der Hitler-Jugend so vor, als ginge man in Berlin zum Finanzminister und hole sich einige Millionen Mark dafür ab. So einfach ist das nicht, und es ist auch nicht möglich gewesen, die Heimbeischaffung dadurch zu finanzieren, daß wir uns in der Hauptstadt des Reiches diese Millionen befordern oder, wie ihr sagt, organisieren können, sondern wir mußten uns damit abfinden, daß derartige große Aktionen gar nicht zentral zu finanzieren sind. Der Ausschuss für Heimbeischaffung, der vor etwa einem Jahr seine Tätigkeit mit Unterstützung des Führers aufnahm, mußte seine Hauptaufgabe darin sehen, die deutschen Gemeinden für den Gedanken der Heimbeischaffung zu gewinnen. Und zum anderen mußte er seine zweite Aufgabe darin erblicken, die geplanten Bauvorhaben von zweckmäßigen und künstlerischen Gesichtspunkten aus zu prüfen.

Noch bevor der Arbeitsausschuss für Heimbeischaffung seine Tätigkeit aufnahm, hat der Oberbürgermeister dieser Stadt,

unser alter Pg. Anton, sich als erster in Deutschland für die Heimbeischaffung eingesetzt, und das ist auch der Grund, warum ich hierhergekommen bin. Ich möchte jeder Gemeinde in Deutschland dieses Heim, das hier entstanden ist, als Beispiel hinstellen.

Der Führer hat uns alle ein gemeinsames Ziel gesetzt, und diesem Ziel dienen wir mit unseren Heimen, Fahnen und Organisationen. Wir folgen diesem Ziel und verfolgen in unserer Jugendbewegung in diesem Umfang bei der Erfüllung seiner gewaltigen Aufgaben dem Führer zu helfen.

So übergebe ich denn dieses Heim seiner Bestimmung, so weise ich dieses Heim und mit ihm die Zeichen der Jugend des Führers, indem ich mich zu ihm bekenne, zugleich im Namen aller, die hier auf diesem Platz verammelt sind. Wir wollen unserem Führer in harten und schweren Tagen zu dienen, daß wir seiner wert und würdig sind. Und so sei dieses Heim ihm zu Ehren geweiht, und ihm zu Ehren ent-

rollen wir unsere Fahnen. Ihm gilt unsere Dankbarkeit, unsere Treue und unser Gruß.

Es folgte nun der würdige Akt des

Fahnenweihe

Mit der alten Traditionen-HJ.-Fahne des Bannes 259 schritt der Reichsjugendführer die Reihen der zu wehenden 20 Gefolgshafteinfahnen und 15 Fähnlein ab und berührte jede Fahne mit dem Tuch der Traditionsfahne. Währenddessen erklang das Lied der Singhilar „Nun laßt die Fahnen fliegen“.

Der Rundgang durch das Heim

bildete den Abschluß der Feierlichkeiten. Man konnte sich dabei überzeugen, daß es wirklich beispielhaft ist. Eine Beschreibung muß mit dem vom Kunstbildhauer Hans Richard Hoyer aus Dortmund-Hörde ausgeführten Eingangsportall beginnen, das zwei Reliefbilder zeigt, eins mit zwei Hitlerjugenden und das andere mit zwei BDM-Mädchen, die streng in der Linie und markant gehalten sind. Wenn man die Innenräume des imposanten Gebäudes betritt, so stellt man zunächst in der Ehrenhalle, die schlicht und stimmungsvoll ausgestaltet ist, die Ehrenliste der gefallenen Hitlerjugenden und eine Porträtreihe des Führers auf, die beide von den Fahnen und Fähnlein der HJ. und des BDM flankiert sein werden. Das Heim besitzt drei Stockwerke, ferner ein Dach- und ein Kellergehoß. Jedes Stockwerk enthält vier Scharzimmer, aus denen durch Öffnungen von Harmonikaturen größere Gemeinschaftsräume geschaffen werden können, eine Diele und ein Führerzimmer sowie einen Toilettenraum. Die Zimmer weisen ein einfaches Deckengestühl auf, im Sockel befinden sich die Wände eine Holztafelung. Im ersten Stockwerk ist das Reich der Hitlerjugend, im zweiten ist die der Heimbeischaffung des BDM. Das dritte Stockwerk beherbergt das Jungvolk, die Flieger- und Marine-HJ. Im Dachgehoß können HJ.-Wanderer aufgenommen werden, auch werden hier die Programme für festliche Veranstaltungen eingebl. Die Ausstattung der Räume weist mit seinem Wandbild auf den industriellen Charakter der engeren Heimat, auf die sozialistischen Vorbilder der Nation und durch Bilder nationalsozialistischer Führer auf seine ureigene Bestimmung hin, sich in deren Geiste zu entwickeln und zu schulen.

Nach einer kleinen Kaffeepause in den Räumen des BDM, die den Reichsjugendführer mit den Vertretern der politischen Gliederungen, der Industrie und der Behörden zusammenführte, legte er unter begeisterten Abschiedsrufen der Jugend seinen Weg in Richtung Bochum fort.

Führertagung der westfälischen SA.

SA-Obergruppenführer Schramme sprach zu dem westfälischen SA-Führerkorps.

NSG. In der Gruppenschule in Fredeburg begann am Donnerstag die Führertagung der westfälischen SA, an der die Führer der Brigaden und Standarten sowie die Referenten der SA-Gruppe Westfalen teilnahmen. Zu Beginn der Tagung nahm SA-Obergruppenführer Schramme zu dem aktuellen Tagesfragen Stellung. Hoyer im Ausland, so führte der Obergruppenführer aus, hätten vor allem die Maßnahmen des Führers vom 4. Februar d. S. zum Anlaß genommen, die gemeine Lage von Differenzen zwischen Staat und Wehrmacht zu verbreiten. Der Führer habe in seiner großen Rede vor dem Deutschen Reichstag diese Brunnengänge in ihre Schranken verwiesen. Noch mehr als bisher werde daher die SA jede Gelegenheit wahrnehmen, dem Kameradschaftsverhältnis zur Wehrmacht Ausdruck zu verleihen. Es sei leicht kein Zufall, so führte SA-Obergruppenführer Schramme weiter aus, wenn die Arbeitstagung des westfälischen Führerkorps der SA zu einem Zeitpunkt stattfände, da man in Deutschland den Todestag Horst Wessels und den Gründungstag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei begehe. Gerade diese Tage müßten in eindringlicher Form erkennen lassen, wo die Verpflichtung eines jeden Deutschen liege. Auch diese Tagung habe den Zweck, einseitig und klar das Ziel zu weihen, dem der ganze Einsatz der SA gelte. — Anschließend sprach der SA-Obergruppenführer den aus Anlaß des diesjährigen Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution Beförderungen und den am gleichen Tage mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Bewegung Ausgezeichneten, SA-Brigadeführer Lorenz und SA-Sturmführer Balster, seine Glückwünsche aus.

Am Anlaß daran sprach SA-Brigadeführer Balster über das Thema „Waffe und Geist“. Im Jahre 1918, so führte Brigadeführer Balster aus, sei eine Armee zusammengebrochen, die bis dahin in der Welt unbezwingbar gewesen sei. Der tragische Ausgang dieses Krieges habe uns gerade heute die Erkenntnis gegeben, daß nicht allein die materielle Beherrschung einer Waffe, als vielmehr der Geist des Heersträgers die Stärke und Einwirkungsfähigkeit eines Heeres ausmache. Gerade hier sei der SA heute auf dem Gebiete des Sportabzeichens eine große und schöne Aufgabe gestellt. Nicht derjenige werde mit dem SA-Sportabzeichen aus-

gezeichnet, der besondere sportliche Leistungen nachzuweisen in der Lage sei, sondern nur derjenige, der dazu auch weltanschaulich geeignet sei. Wie man früher in den Stempelstellen, in den Fabriken und Büros um die Seele des deutschen Menschen gerungen habe, so werde die SA auch heute die ihr vom Führer gestellte Aufgabe zu erfüllen wissen: möglichst jeden deutschen Volksgenossen wehrfähig und vor allem auch aus weltanschaulicher Überzeugung wehrwillig zu machen.

Im weiteren Verlauf der Führertagung der westfälischen SA sprachen Standartenführer Dietz über „SA und Reichsbund für Lebensübungen“, Oberführer Hecker über „SA-mäßige Grundauffassung“ und Oberführer Dackert über „Führertätigkeit des SA-Sturmführers“.

Am Freitag wurde die Arbeitstagung fortgesetzt. Vormittags sprach zunächst Sturmabführer Rathke über das Thema „SA und Wehrmacht“. Die Tatsache, daß der in die Wehrmacht eintretende SA-Mann für den Wehrdienst in der SA gründlich vorbereitet ist, gebe der SA das Recht, zu erwarten, daß von allen Stellen Wert darauf gelegt werde, den SA-Mann nach Ablauf seiner Dienstzeit bei der Wehrmacht wieder der SA zurückzuführen. Standartenführer Kölling sprach über die „kulturelle Dienstgestaltung der SA“. Der Vortragende gab dem westfälischen Führerkorps der SA praktische Hinweise für die Durchführung und zur Ausgestaltung von Feiern und Festen.

Gaufrauenratsleiterin Frau Rastler (Westfalen-Nord) sprach von dem Kampf der deutschen Frau vor der Machübernahme und sodann von all den organisatorischen Maßnahmen, die im Zuge des 30. Januar 1933 auch auf dem Gebiete der Frauenverbände notwendig geworden waren. Nachmittags sprachen noch SA-Oberführer Mörter, Brigadeführer Jaente und SA-Standartenführer Siebel. Nach diesen Vorträgen fand eine allgemeine Aussprache statt.

Am Samstag lehrten die Führer der westfälischen SA wieder in ihre Einheiten zurück. In Fredeburg wurde ihnen erneut die große Ausrichtung auf das Ziel allen Kampfes der SA gegeben: Mit dem Führer — alles für Deutschland!

Berginvaliden werden Arbeitskameraden des Bauern

Ein brennendes Problem der Kohlenlände

St. In Städten, die wie die Kohlenlände Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel, Völkrop oder Godesberg in ihrer wirtschaftlichen Struktur weitgehend oder gar einseitig auf Verarbeitende Industrie, wird die Lösung der Frage immer dringender: „Wie können wir die Lage „berufstätiger“ Invaliden, die oft mit einer großen Familie bei einer hohen Rente im Grunde der Kohlenlände ein dürftiges Leben führen?“ Wir haben hier auf ein Problem, das schon seit Jahren aus den Sozial- und Gesundheitspolitikern, nicht zuletzt aus den Kommunalpolitikern in unseren industriellen Gebieten erörtert und diskutiert worden ist. Unter den Einwohnern der Bergarbeiterviertel gibt es noch Tausende, die hier in absehbarer Zeit nicht den nötigen Lebensraum finden können. Der Nationalsozialismus wird, davon dürfen wir überzeugt sein, das Problem der Lebensverbesserung mancher Invaliden — gemein-

an ihrer wirtschaftlichen Leistungskraft — auf allen hieran geeigneten erfindenden Wegen zu lösen wissen. Wir erleben im Vordringen ein Beispiel, wie man es ernsthaft Erörterung verdient. Da hatte sich umweit des Gutes wiederum ein ehemaliger Industriearbeiter aus dem Kohlenpott, der über einige tausend Mark Rente verfügt, ein Kötterhäuschen mit hundert 20 Morzen Land und zwei Kühen gekauft. Er ständliche Zukunft zu sichern. Leider kam es anders, nämlich verfallen, das auch zur Landwirtschaft, wie zu jedem anderen wirtschaftlichen Berufsweg, gewisse Kapitalreserven abgeben, um unerwartet einlebende Schwierigkeiten überbrücken zu können. Wie nach einander seine beiden Kühe an Maul- und Klauenleiden erkrankten und auch der Acker nicht den erhofften Ertrag

Sehn Porzellanabzeichen



Zur 5. Reichsstraßenkassellung des MWM werden am 5. und 6. März 10 Porzellanabzeichen (Soldaten der drei Wehrmachtsteile) durch SA, SS, NSKK, NSKK, NSKK und KDR verkauft.

brachte, konnte er den nun einkehrenden Ausfall nicht überwinden. Er konnte nur die Rente seiner Habe aus dem mühsamen Versuch retten und war froh, als er wieder in die Stadt ziehen konnte. Den bescheidenen Porzellanabzeichen aus Völkrop, der sein Kötter bereits mit einem Erlöse erproben konnte. „Mir fehlen“, so gab er sich zu, „wie so manchem anderen Landwirt und Bauer in Völkrop die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die in der Sanftmütigkeit des Völkrops das ganze Jahr hindurch entwerfend beschafften zu können. Die laufenden Arbeiten kann ich ohne Schwierigkeit mit meinen Stammmännern bewältigen, aber den Ausgleich für die Sommermonate geben mir zwei Invalidenfamilien. Wenn der künftige noch recht tüchtige Berginvalid mit seiner Frau und seinen vielen Kindern im Sommer träftig aufsteht, in meinem Betrieb und einer Familie geholt. Den Winter hindurch kann er hier billiger leben und angenehmer wohnen als in der Industriekühe und im Sommer lönell Geld verdienen, daß keine Lebenshaltung für das ganze Jahr gekostet ist.“ In Völkrop gibt es bereits Landarbeiterwohnanlagen, vor denen sich sogar manche Stadtbewohner im Industriegebiet verlocken lassen muß. Völkrop ist der Arbeitsamtsbezirk Detmold, der mit seinen 148 neu errichteten oder selbständig inhaftierten Landarbeiterwohnanlagen fast ein Viertel aller im Besitz des Landesamtsbezirks Völkrop befindlichen Wohnanlagen für Landarbeiter besitzt. Davon konnten wir uns bei der Besichtigung eines detaillierten Landarbeiterheimes überzeugen, das als Heuerlingswohnung einer Landarbeiterfamilie eingerichtet wurde, deren Vorfahren schon über 300 Jahre auf dem Rittergut Sandbühren bei Leopoldshöhe tätig waren. Das Heim des jungverheirateten Heuerlingsheeres ist einem schmuckvollen, bläulichen und mit schönen Möbeln behaglich eingerichtet, sind Küche und Schlafkammer, Wohnzimmer und Kinderzimmer mit Recht der Stolz der Hausfrau. Der Blick in die Spielkammer, wo Mütter und Väter, Schulfreunde und andere Freizeiten ein nährhaftes Stilleben bilden, sowie in den Keller, wo Eingebackenes, Kartoffeln und Brennholz von guter Verwertung zeugen, macht uns den Mund wässrig. Wo gibt es eine Arbeiter- oder auch Beamtenfamilie im Kohlenpott, die schon einige Monate nach der Verheiratung über ähnlich umfangreiche Vorräte verfügt?

Die neue Schulgeldregelung

Weitgehende Entlastung der Kinderreichen.

Die neuen Bestimmungen über die Schulgebühren, die an den höheren Schulen Preußens werden von Regierungsrat Dr. Klamath im Amtsblatt des Reichs-erziehungsministeriums eingehend erläutert. Er weist darauf hin, daß bei mehr als 350.000 Schülern an öffentlichen höheren Schulen Preußens jede Veränderung der Höhe des Schulgeldes sich für den Staat und die Gemeinden in Millionen ziffern ausdrücken muß. Die endgültige nationalsozialistische Grundgedanke entsprechende Regelung der Schulgebühren steht daher in engem Zusammenhang mit einer grundlegenden Neuordnung der Schulunterhaltung, die nicht allein im Hinblick auf die Auswirkungen der Realsteuerreform zu erwarten steht. Angeht die genannten Schwierigkeiten bei der Entlastung umso höher zu bewerten, durch eine Neuordnung



der Geschwisterermäßigung und Begabtenförderung bereits jetzt den benachteiligten Bedürfnissen möglichst entgegenzukommen. Der Referent hebt hervor, daß die Neuordnung der Schulgebühren eine weitgehende Entlastung bringt und darüber hinaus für jede Schule die Gewährung einer bestimmten Mindestzahl von Freistellen sichert. Die Höhe des Schulgeldes bleibt nur für Einzelfinder unverändert. Sie beträgt weiterhin jährlich 240 Mark. Eltern mit mehreren Kindern erhalten für jedes Kind eine sich nach der Kinderzahl kaffende Ermäßigung des Grundbetrages. Dabei werden nicht mehr die einzelnen Kinder nach ihrem Lebensalter gewertet, es wird nicht mehr danach gefragt, welche Schule sie besuchen, sondern es wird grundsätzlich nur festgehalten, wieviel Kinder von dem zur Zahlung des Schulgeldes verpflichteten Erziehungsberechtigten unterhalten werden. Dann ermäßigt sich ohne weiteres das Schulgeld. Ein Vater von sechs Kindern beispielsweise, von denen drei die höhere Schule besuchen, zahlt künftig monatlich nur noch 18 RM, statt bisher 45. Im übrigen ist es erwünscht, begabte Kinder linderreicher Familien über die Gewährung der Geschwisterermäßigung hinaus durch Freistellen zu fördern. Die Bestimmungen über die Geschwisterermäßigung finden eine wichtige Ergänzung in der Begabtenförderung. Diese dient dazu, durch Geschwistererleichterung oder sonstige Hilfestellungen dort einzusetzen, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern es nicht gestatten, die Kinder zur höheren Schule zu schicken, die besondere Begabung der Kinder aber eine staatliche Förderung angezeigt erscheinen läßt. Der Referent hebt hervor, daß diese Maßnahme nicht als fiktive Hilfsmittel für den einzelnen betrachtet werden darf, sondern stets unter dem Gesichtspunkt eines möglichst wirksamen Kräfteeinsatzes zum Nutzen des Volksganges durchgeführt wird.

zend
 der
 mer
 Käm
 18. J
 Lob
 An
 hab es
 land,
 ewige
 wiesen
 trennte
 Das un
 ander
 die M
 Feld,
 Stühlen
 blid ge
 zu stür
 dielem
 Abfchl
 ausdrü

Der
 nicht
 über die
 gibt es
 vermöge
 Peinai
 von Her
 und die
 hoch Fei
 als die
 noch ein
 Herderm
 Schulter
 oder irge
 und hatt
 herausge
 wenn sie
 senfeln,
 alles ein
 einer Be
 wissen vo
 Glauben,

Vorbe
 einer gei
 die Tron
 waren ge
 Beute it
 ihren Al
 was noch
 Kamecar
 die Geme
 war eine
 die Scham
 konnte als
 harren, de
 Krieg doch
 ordentlich
 den fann.
 dem Bild
 donner
 die Front

Doch wi
 an dielem
 fahrung de
 haben. De
 klar und fr
 die er zu e
 daten, wie
 und man n
 seine Pflich
 die Haut, d

Reichsw
 es in dem
 und die Au
 die Ueberle

Auch die
 erfüllt, So
 dem Domtan
 „Punkt e
 „um Beluch
 auf.“ sagte
 Götten uns

Der größ
 tel der D
 trädigt m
 von dem Hod
 In der ge
 breitet, dak
 in der Kirch
 aut Folge,
 strömten, um
 Als die T
 aus Lufteinf
 belet, dak
 Gotteshaufe
 nicht Einlaß
 Mühlam
 begrüßt wurde
 lanaten durc
 Auch die pier
 Chor rechts u
 Natürlich r
 Nein, und die
 ander.

Zum ersten
 und tungen M
 Zum ersten M
 einem Gottes
 ders. Ein Ge
 wünte mit ein
 feßt hatte, in
 aus der Kir
 Genusses, des
 wesen war, alle

Und auch d
 geitigen Nie
 dak sie nie aem
 das höchste u
 befriedigten Ja

»Am Herdfeuer«

Die Mäczwinde rüttelten an seiner Maschine

Pour-le-merite-Flieger Franz Böhner / 40 Luftflüge errang er im Kriege / Sein tragischer Tod im Kampf gegen rote Aufwühler.

Der deutsche Flieger Franz Böhner, der während des Großen Krieges 40 Luftflüge errang und mit der höchsten Auszeichnung des Soldaten, dem Pour le mérite, ausgezeichnet wurde, wurde in den heißen Kämpfen gegen die roten Aufwühler in Leipzig am 18. März 1920 sein Leben lassen. Über seinen tragischen Tod und sein Heldentum bringen wir folgenden Bericht:

An diesem bitteren und schmerzhaften 18. März 1920 lag es auf dem Flugplatz Großenhain, mitten in Deutschland, nicht viel anders aus als in den Tagen, wo die empfehlende Front der Schützengräben in Frankreich und in so vielen Ländern der Erde die Menschen in Welten trennte, die in dem Feuerhagel ihrer Granaten ihren Tod und auch ihren Willen zur Selbstbehauptung einander so deutlich machten. — Das Bild war das gleiche: Die Maschinen standen ausgerüstet in einer Linie auf dem Feld, in den Baracken hielten die Besatzungen auf ihren Stühlen oder auf den Füßen der Maschinen auf ihren Blicken gewartet, auf das Kommando hin aus den Stuben zu fliegen und gegen den Feind zu kämpfen, der auch diesem Fortschrittswort, noch nicht zwei Jahre nach dem Ausbruch eines sogenannten Friedens, sein Gesicht aufdrückte.

Der Feind ist immer der Gegner, den man zu vernichten hat, und das ist eine tiefenelbstverständliche Sache. Aber die Feinde sind nicht nur die roten Aufwühler, die man vernichten will, sondern auch die Menschen, die eine solche Wahrheit zu vernichten vermögen, und wenn die Schürer der roten Revolte in Leipzig und anderswo in Deutschland ihre Horden von Verirrten und Verblendeten auf die Straßen der Städte und die Baracken trieben, so waren das auch Feinde, doch Feinde recht absonderlicher Art. Sie sprachen die gleiche Sprache und waren vielleicht einmal, als alles noch einen anderen Sinn hatte, in Reich und Glied als Kameraden und Nebenmann marschierend oder hatten sich an der Schulter in den Dredschern der Champagne oder irgendwo anders gelegen, das Gewehr im Anschlag, und hatten sich gegenseitig aus der Hölle der Kämpfe herausgeschlagen, wie das Kameraden eben immer tun, wenn sie in einer Front stehen. — So war es einmal gewesen, als der Kamerad noch Kamerad war und das alles einfach, was deutlich war und zu einem gehörte in einer Verbundenheit, die von der Natur und dem Gewissen vorgezeichnet ist und das man hinnimmt wie einen Glauben, der aus dem Herzen kommt.

Thorbei das alles! Die Schützengräben, Trümmern einer gescherten Heimat, waren zusammengefallen, und die Front war auseinandergefallen. Nur die Feinde waren geblieben, draußen die Sieger, die sich um die Beute tritten, und drinnen im Lande die anderen, die ihren Klassenkampf in die Gassen trugen und das Letzte, was noch übriggeblieben war, in Trümmern legten. Der Kamerad von gestern hatte sein Gesicht gewandelt, und die Gewehr lagen etwas anders im Anschlag, und das war eine hundertfache, niederdrückende Sache, die jedem die Schamröte ins Gesicht trieb, der nicht anders konnte als anständig bleiben und auf dem Boden auszuweichen, der ihm aus einem solchen und harten Gefühl heraus gegeben war. — So kann es kommen, daß ein Krieg doch nicht ein Krieg ist, sondern etwas außerordentlich Bedeutsames, mit dem man schwer fertig werden kann. Auch wenn man äußerlich nicht viel auf dem Bild geändert hat und von fern her der Gedächtnisbilder betrübter, genau wie in früheren Tagen, als die Front noch eine wirkliche Front war.

Doch wird sich der junge Fliegeroffizier Franz Böhner an diesem 18. März 1920 wenig Gedanken über die Umkehrung der alten und laubenden Verhältnisse gemacht haben. Der Befehl, der ihm übermittelte wurde, war klar und knapp und unmissverständlich, und die Aufgabe, die er zu erfüllen hatte, war so einfach für einen Soldaten, wie sie immer ist, wenn das Kommando ergeht und man nichts anderes tun kann als zu gehorchen und seine Pflicht zu erfüllen, die so selbstverständlich ist wie die Haut, die sich über dem Herzen spannt.

Reichwehrtuppen marschieren in Leipzig ein, so hieß es in dem Befehl, sie werden die Baracken kitzeln und die Aufwühler vertreiben, auch wenn sie zahlenmäßig die Überlegenen sind. Da wird sich der Pour-le-merite-

Flieger Böhner in seine Maschine zu schwingen haben und gegen die große Stadt fliegen, um mit dem Maschinengewehr in das Gefecht einzutreten und Luft zu schaffen für die Kameraden, die unten vorkürmen und ihre Brust den Gewehren und Handgranaten der Reuter darboten und sich nicht scheuen, das zu tun, was dieser widerlichen Sache eines Bürgerkriegs ein Ende, ein rasches Ende bereitet.

Der Leutnant Böhner ist geklettert, und er ist auch nach Leipzig geflogen, mochten die tüftlichen Mäczwinde an seiner Maschine noch so mächtig rütteln. Wie ein Vogel ist er dann von seinem Himmel herabgefallen, und er hat auch seine Waffe wirkungslos einzuwickeln gewußt — bis die Kugel ihn traf und das Flugzeug hilflos und ohne Steuerung zur Erde stürzte und unter seinen Trümmern einen jungen deutschen Soldaten begrub, dessen Namen die Beerdigungsberichte oft erwähnt haben und den ganz Deutschland kannte.

Der Tod eines Helden ist etwas Erschütterndes. Hier wurde er zu einer beschämenden Tragik. Hierzuland hatte Franz Böhner im Luftkampf keine Gegner im

Zweikampf zwischen Bär und Eber

Eine Bärenmutter verteidigt ihr Kind / Tierdrama in undurchdringlichem Forst / Erlebnisbericht von Sarah Hamm.

Wir alle kannten die kleine Bärin, die oben bei dem Morawa-Park ihr Lager hatte und jede Woche einmal herabkam, um nach Honig zu suchen. Wenn man in einem Revier aufwacht, kennt man die Tiere des Waldes so genau wie seine eigenen Hausgenossen. Die kleine Bärin war sehr zart und schwach und ihr Junges ein dicker, grunzender, ewig hungriger Kerl. Wir beobachteten manchmal Mutter und Sohn von der Kanzel, wenn der Wind günstig war und die Bäume mit ihrem Getöse den Wald erfüllten. Thorps, der Eigentümer des Reviers, machte einmal die Bemerkung, die kleine Bärin wäre keine gute Mutter. Er wies dabei auf das Junge, das gerade jaulend einen kleinen Abhang herabstürzte. Wenn er einem Eber in die Quere kommt, ist er verloren. Die Mutter kommt viel zu spät. Ganz abgesehen davon, daß ich nicht glaube, daß sie einen ausgewachsenen Eber angreifen würde.

Bier Tage später regnete es in Strömen und ein unangenehmer Nebel hüllte den Wald ein. Wir erreichten die Kanzel und setzten uns unter das Laubdach. Eine Stunde mochte vergangen sein, und Thorps wurde ungeduldig. Er war herausgekommen, um nach seinen Säuen zu sehen, das Wetter schien aber selbst diesen Tieren zu schlecht zu sein. Und wir wollten eben wieder von der Kanzel steigen, als ein leises Grunzen uns aufhorchen ließ. Gleich darauf kam die kleine Bärin aus dem Gebüsch. Das Junge ging neben ihr. Plötzlich verlor Thorps einen leichten Stolz und ich bürdete auf. Von irgendwoher kam ein Trappeln. Dürte Seite brachen. Und dann das scharfe, charakteristische Grunzen eines Ebers! Der Mutterbär hatte gleichfalls die Wildschweine gehört. Er hob sich auf die Hinterpranken und läutete laut nach Rechts. Jeder Revier in dem Tier gelangt zu sein. Die Bäume flogen beiseite, dreißig Schritte vor ihm fand ein harter, ausgewachsener Eber. Die kleinen Augen funkelten böseartig, und die Kinnladen klappten auf und zu. Es klang, als hiebe jemand mit einem Hammer gegen ein hartes Holz.

„Der Eber sprang wie ein rasender Teufel.“

Minutenlang standen die beiden Tiere einander gegenüber. Scheinbar schätzten sie ihre Kräfte ab. Die kleine Bärin starrte vor Aufregung, während der Eber ganz ruhig stand, halb von den Blättern des Baumes bedeckt. Die schweren Kopf etwas geneigt. Vielleicht waren die beiden auch noch jetzt rubig auseinanderzusehen, aber das Bärenkind, unter einem Baumstamm liegend, erhob sein klägliches Stimmchen, und der Eber kam, vorhin noch wütend, näher. Schritt für Schritt. Ich glaube nicht, daß er in dem Augenblick die Bärin hatte, obwohl ein Eber im Walde unerbittlich ist, aber die Bärin

Großen Krieg besiegen können. So kam es, daß der Ruhm des jungen Jagdliebers immer mehr die Herzen in Deutschland entzündete und auch die Feinde aufmerkten, wenn die Maschinen der Jagdflieger 13 vom Jagdgeschwader 2 wie beleuchtete Hahnen über den Himmel strichen und alles vertrieben, was hier nichts zu suchen hatte. Einem tollkühnen Staffelführer ist die höchste Ehrung des deutschen Soldaten gewiß, und vor dem Pour-le-merite-Flieger waren auch die Dabeimachenden besonders tief den Hut.

Soll man nach dem Sinn einer die Dinge abwägenden Gerechtigkeit fürchten, die ein solches Ende für gegeben erachtet und einen deutschen Helden durch ein Geschick aus den eigenen Reihen herbeiläßt? Eine niederdrückende und die Brust pressende Erkenntnis. Vielleicht wird sie ein kleines bißchen weniger drückend, wenn es einem zerrt und alles kommt, daß die an Herzen und Nerven zerrt seit des roten Tollhais schon lange verflungen ist und ein besseres Deutschland den Abdruck des Mangels durch einen neuen Geist für immer gebannt hat.

Aus diesem Wissen heraus, krahlt auch wieder der Name des deutschen Fliegerhelden Franz Böhner wie eine leuchtende Fahne über den marschierenden Reihen eines frei und einig gewordenen und von den Gauen erlösten deutschen Volkes, das gelernt hat, seine Helden zu ehren und dankbar zu sein, daß sie bei uns gewesen sind.

Die Hauer des Ebers hatten ihr tiefe Munden ins Fleisch gerissen, aber sie war unabwunden. Langsam erhob sie sich, nahm ihr Junges zwischen die Zähne und trotzte davon. Knapp am Eber vorbei, der, scheinbar uninteressiert, seine Augen leerte. Es war ein prachtvolles Bild. Die Bärin verdrängte sie. Mit einem schnellen Ruf schreute Thorps den Eber auf.

„Ich kenne dieses kleine Vieh verdammt“, sagte Thorps beim Nachhaken. „So ein Unfug. Sie hat schonmal Gelegenheit gehabt, sich aus dem Staub zu machen, aber nein, sie mußte den Eber angucken.“ Am nächsten Morgen meinte Thorps, er würde nicht ins Revier gehen. So ging ich allein. Bei dem Morawa-Park blieb ich lange sitzen. Da kam ein Mann leise durch den Wald — Thorps. Vorhin blieb er stehen und nahm vom Rücken ein Bündel. Dem Bündel entnahm er einen Klumpen Honig und legte ihn vorsichtig neben den verfallenen Baumstamm. Für die kleine Bärin...

Scherz und Humor

Auf dem Wege zur...

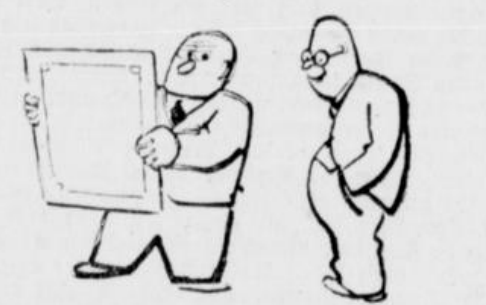


... und von der Generalversammlung.

Der eitle Meisterkammer.

Arne Borg, der berühmte schwedische Meisterkammer, war bekanntlich kein Meister an Bescheidenheit; er reichte voraus, daß man überall, im In- und Ausland, seinen Namen kannte.

Eines Tages befand er sich in einem kleinen schwedischen Provinzstädtchen und wollte im Bahnhofrestaurant vor Abfahrt des Zuges eine Kleinigkeit zu sich nehmen. Er rief also die Kellnerin und fragte leutselig: „Was ist möglich, mir ganz schnell einen Kaffee zu bringen? Ich bin nämlich Arne Borg.“



„Du verkehrst doch etwas von Bildern. So mal, wie gefällt dir dieses Gemälde? Ich bekam es von einem Künstler an Stelle von 100 Mark, die er mir schuldig war.“ „Er ist dir immer noch 100 Mark schuldig!“

Hotel »Zu den Domsparzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

21. Fortsetzung.

Auch die Gäste waren von der gleichen Fröhlichkeit erfüllt. So gar Corinne Gold und Frau Rogaller nicht dem Domantor zustimmen zu.

„Punkt einhalb zehn Uhr stellen sich die Domantoren am Belvedere des Schlosses in Vinnia vor der Treppe auf“, sagte der Domantor wieder. „Wer von untern Gästen uns begleiten will, ist uns herzlich willkommen.“

Der größte Teil der vierundzwanzig Gäste, die im Hotel der Domantoren ihre Ferien verlebten, wanderte trübselig mit den Domantoren zum Vinnia zu. In der ersten Reihe waren die Domantoren, die im Hotel der Domantoren in der Kirche zu Vinnia waren, und das hatte zur Folge, daß die Menschen von nah und fern herbeiströmten, um dieses hohen Genusses teilhaftig zu werden. Als die Domantoren, zusammen mit vierzehn Gästen, aus Vinnia eintrafen, da war die Kirche so voll, daß kein Platz zur Erde konnte, und vor dem Gotteshaus stand noch eine große Schaar Menschen, die nicht Einlass gefunden hatten.

Mühsam bahnten sich die Domantoren, die herzlich begrüßt wurden, einen Weg durch die Menge und gelangten durch den belebten Eingang zum Chor. Auch die vierzehn Gäste von Vinnia mußten auf dem Chor rechts und links mit Platz nehmen.

Natürlich war das Chor der kleinen Kirche auch sehr klein, und die Domantoren standen dichtgedrängt beieinander.

Zum ersten Male hörte Corinne Gold die Knaben und jungen Männer geistliche Lieder in der Kirche singen. Zum ersten Male seit vielen Jahren wollte sie wieder in einem Gotteshaus, und lebhafte Gefühle ergriffen ihr Herz. Ein Gefühl des Friedens kam über sie, und sie mußte mit einem Male, was ihr in all den Jahren gefehlt hatte, in den Jahren der Hoff, in den Jahren des Genusses, des Rautes, in denen sie immer bestrahlt gewesen war, alles ausstrahlen, was ihr das Leben bot.

Und auch die Jahre der Krankheit waren an ihrem geistigen Auge vorbei. In dieser Stunde erkannte sie, daß sie nie gemut hatte, daß die Schicksale nach Frieden das höchste und tiefste war, das sie sich in diesen unheimlichen Jahren immer ersehnt hatte.

Und als das Erkenntnis über sie kam, wurde mit einem Male alles anders. Sie war in ihrem Herzen. Alle bange

Sorge entfiel, alle Angst verließ sie, und sie wurde von einer wohlwollenden Ruhe ergriffen.

Die fremde Kantate, von den reinen Kinderstimmen meisterhaft gesungen, erfüllte von einem kindlichen, tiefen Glauben an das Göttliche, Klang zu ihr. Wie ein Meer umtauchte sie die Töne, und alles nahm sie ihr aus dem Herzen, was sie all die Jahre hindurch gesucht hatte.

Sie wagte, ihr Leben war bestrahlt, und sie mußte auch, daß Richards Leben vielleicht kaum so reiten war, aber sie empfand mit einem Male weder Schmerz noch Angst.

„Was ist Leben, was ist Tod? Alles ist Schicksal, das abläuft nach den ewigen Gesetzen, und nichts geht verloren in dieser Welt. Alles ist ewig und wechselt nur die Form.“

Als sie nach dem Gottesamt mit Frau Rogaller die Kirche verließ, da floßen plötzlich die Tränen über ihr Gesicht, daß sie Frau Rogaller erschauern ließ. Sie legte die Arme um ihre schmalen Schultern und fragte herzlich: „Was hast du, Kind?“

„Nichts, Mutter, nichts“, entgegnete das Mädchen. „Ich weine aus Freude. Ich bin so glücklich, wie ich es noch nie war in meinem Leben, denn in dieser Stunde habe ich wieder, wie als Kind, an Gott glauben gelernt.“

Frau Rogaller nickte ihr zu. Zu sprechen hatte sie nichts, aber sie begriff das Mädchen, denn ihr war es ja nicht anders gegangen.

„Sieh, Mutter“, sprach Corinne wieder, „wie unnützlich war mein Leben bisher! Habe ich denn gewußt, was Leben heißt? War mir das Leben nicht nur ein Spiel? Warum aber habe ich es nie erkannt und mit dem Leben gespielt? Warum bin ich nicht immer nur an äußeren Dingen, warum trieb mich ein ewiges Gefühl der Unzufriedenheit ständig dazu, nach neuen Freuden zu suchen? Heute weiß ich es. Mit verbundenen Augen bin ich eingezogen, und ich habe das große Geschenk Gottes, das Leben selber, erst jetzt erkannt, wo ich am Ende stehe.“

Frau Rogaller wollte das mitteilen, aber Corinne ließ sie nicht zu Worte kommen. „Erich nichts, Mutter“, fuhr sie rasch fort, als fürchte sie, den Tönen zu verlieren. „Ich bin so froh, daß ich es ausgesprochen kann. Doch ich bin noch froh, daß ich es ausgesprochen kann. Doch ich bin noch froh, daß ich es ausgesprochen kann. Doch ich bin noch froh, daß ich es ausgesprochen kann.“

Trüblich zichen die Domsparzen wieder Vinnia zu. Mutter plaudern sie, und das Leben nimmt sein Ende. Nur einer machte ein bedeutendes Gesicht: Der Vinsenz Abel.

Er fühlt sich nicht ganz wohl in seiner Haut. Wenn Herr von Autenar heute früh bei dem Herrn Domantor wie ein Wüterich nach Vinnia geschickt hätte, dann wäre ihm das natürlich vorgekommen; er hätte kein unzufriedenes Subjekt aufgesetzt und seinen Mund nicht getan.

Aber es war alles stillgeblieben. Der Herr von Autenar war nicht zum Vinnia gekommen, und nichts hatte sich getan, und so ist es verständlich, daß der Ansturm im Domsparzenhotel mit etwas gemäßigten Gefühlen von seiner Seite entgegengelassen wurde.

Der Vinsenz wurde merklich unsicherer, als er Herrn von Autenar und seine Frau oben auf der linken Treppe stehen sah, die beide mit lächelnden Gesichtern den Domsparzen zumwinkten.

„Was habe das wieder zu bedeuten?“ Seine Unsicherheit wuchs, als kurz darauf Autenar mit einer Fröhlichkeit, die man ihm nicht an ihm kannte, dem Domantor die Hand schüttelte, daß dieser selbst ganz erheitert war.

Der Vinsenz wachte nicht mehr, was er denken sollte, und in seiner Not vertraute er sich dem Jach an, der seine Rechte abbotte.

Der Jach wollte sich bald ausschütten vor Lachen, so ausnehmend auf geistlich im der harmlose Streich des Kameraden. Da er beneidete ihn sah, daß nicht er, sondern der Vinsenz darauf gekommen war.

„Kaffiniert ist das von dem Jach, er will sich nicht merken lassen. Aber das auf, was mir erleben werden: Ich wird er es vorziehen, uns keine Standpaße zu halten, aber dann in der Schule, keine Minute läßt er uns dann in Ruhe.“

„Und ich bin schuld daran“, warf der Vinsenz bedrückt ein.

„Mach dir nur keine Gedanken, Vinsenz“, sagte der Jach mit einer arroganten Gebärde. „Wir stehen dahin, wo es uns nicht anbelangt. Du weißt doch, Vinsenz, daß hier ein großer Weiber ist? Und den? Der Weiber, affektuell dem Jach gehört er, und auf dem Jach ist eine kleine Anlei. Ich hab' schon mit dem Jach gesprochen, wir dürfen mit dem Jach rüberfahren, und wir können dort unter Vager aufschlagen. Vinsenz atmete hörbar auf.“

Als Frau Rogaller die Diele des Domsparzenhotels trat, hatte sie plötzlich, denn mitten in der Diele stand Jules Segerin, der Direktor der Werte ihres Gatten. Sie war so überrascht, daß sie unwillkürlich lebend blieb. Aber da kam Direktor Segerin schon auf sie zu und begrüßte sie herzlich.

„Sie sind es wirklich, Mister Segerin?“ fragte Frau Rogaller erheitert. „Ja, wo kommen Sie denn her?“ „Aus Paris, Mister Rogaller.“

„Wollten Sie mir nur guten Tag sagen oder führt Sie etwas Besonderes her?“ Jules Segerin wurde mit einem Male sehr ernst.

Mister Rogaller, darf ich Sie um eine kurze Ausprache bitten?“

Erstaukt sah ihn die alte Frau an, dann hat sie ihn mit einer Handbewegung, ihr zu folgen.

In dem kleinen Bibliotheksraum nahmen sie an dem gezeichneten Kofotischen Platz.

„Im was handelt es sich, Herr Direktor?“ „Um Mister Rogaller.“

Frau Rogaller nickte. „Was ist mit meinem Mann?“ „Ja, Mister Rogaller, ich spreche von meinem Chef, Ihrem Gatten. Er hat einen Unfallfall gehabt.“

Frau Rogaller fuhr zusammen und sah erschrocken auf den Sprecher. „Einen Unfallfall? Ich verstehe nicht, wie meinen Sie das, sprechen Sie doch offen. Ist — ist er tot?“

„Ja!“ sagte Segerin knapp. Zu seinem großen Staunen erfolgte aber jetzt keinerlei Schmerzensausbruch. Frau Rogaller lachte etwas in sich zusammen und hatte Sekundenlang regungslos vor sich hin. Dann schüttelte sie den Kopf.

„So rasch?“ „Ja, Mister Rogaller, so rasch! Unstündlich. Jahre alt war der Präsident der Rogaller-Werte. Ihr Gatte, gemordet, war immer gesund, nie hatte ihm etwas gefehlt. Ich kann mich nicht eines Tages bekennen, an dem der Chef wegen Krankheit nicht an seinem Plakate lag.“ „Ich weiß“, entgegnete Frau Rogaller bitter, „mein Mann hat das Geldverdienen sehr gemessenhaft angenommen.“

Dann hob sie den Kopf und sah Direktor Segerin an. „Sie werden sich wundern, Herr Direktor, daß Sie keine Schmerzensausbrüche von mir sehen, aber Sie wissen selbst, wie fremd wir uns geworden waren, mein Gatte und ich. Er lebte seinem Geld, und für uns hat er nie Zeit gehabt. So bitter es auch klingt, aber es ist mir summe, als sei ein Mensch gestorben, der mich im Grunde genommen gar nichts anging, mit dem ich mich nicht zusammengefunden hatte, aus heute ganz ungenügenden Gründen. So ist es, Mister Segerin, ich kann nicht befehlen. Haben Sie die Nachricht vom Tode meines Mannes in Europa erhalten?“

„Ja, Mister Rogaller. Mitten in eine Verhandlung plante die Nachricht herein, daß Mister Rogaller bei einem Unfallfall schwer verletzt worden sei. Sie wissen, daß Ihr Gatte in einem Laboratorium die gewaltigsten Experimente machte. Sein Lieblingsgebiet waren Sprengstoffe.“

(Fortsetzung folgt)

Essen holte sich den Sieg bei Westfalia

Ein sehr starker Wind verflümmerte die an und für sich schon unzulänglichen Leistungen. — Westfalia mit zwei Erlahleuten. — Ellens Sieg nicht unverdient.

Westfalia Herne - Rot-Weiß Essen 2:3 (1:0)

Die nicht besonders günstigen Voraussetzungen — ein sehr starker Wind legte über die Anlage — ließen kaum schöne Spielhandlungen aufkommen. Der Besuch ließ auch wohl aus diesem Grunde zu wünschen übrig, der in der Nachbarnstadt Reddinghausen durchgeführte Fackelzug dürfte aber auch manchen Interessenten als „Schmarrn“ nach dort hin gelockt haben. Außerdem traten die Westfalen ohne Krüger, Genderski und Kammacher an, die durch Wischniewski, Redding und Klein 3 ersetzt waren. Der Erstgenannte tat wie immer seine Pflicht, die beiden anderen Kräfte hatten natürlich Mühe, den ihnen anvertrauten Posten vollkommen auszufüllen.

Die Mannschafteleistung der Gastgeber war zeitweilig sehr unterschiedlich.

Man war in der ersten Halbzeit, trotzdem man mit dem Wind spielte, sehr reslos bei der Sache. Klapperte es also mit den Spielhandlungen weniger gut, war ferner die Verteidigung untereinander weniger vorbildlich, so redete man aber umso besser. Diese gegenläufige „Anmischung“ nahm jedenfalls keine veräußernde Formen an. Hier aber muß endlich vernehmend und regulierend eingegriffen werden, sollen weitere Unannehmlichkeiten vermieden werden. Wir betonen nochmals, Spielhandlungen mit wichtigen Punkten will der Besucher sehen, und nicht Zeugnis von Reddinghausen sein. Allerdings standen den Herenern die Gäste aus Essen in diesem Punkte um nichts nach. Sie waren auch nicht um Worte verlegen, so daß man doch geneigt ist, anzunehmen, daß Prinz Karneval seine netzte Hand als 24 Mann mit im Spiele gehabt hat.

Gefallen konnte bei den Gästen ganz besonders der Mittelfeldspieler, der der beste Mann auf dem Felde war.

Dem unterstützten ihn auch seine beiden Verteidiger. Dem Essener Sturm erging es wie dem der Gastgeber. Der eine wußte vom anderen nicht, was in nächster Sekunde folgen würde. Um eine ordentliche Spielführung bemühten sich auf Herner Seite der fünf Fäuser und der Halbrechte (Klein 2), in beiden Halbzeiten boten sie eine über dem Durchschnitt liegende Leistung. Die übrigen Spieler wirkten gut und dann wieder unzuverlässig. Der Leiter fand auch nicht immer zu dem Spielgeschehen die richtige Einstellung.

Die Herner eröffneten das Spiel anfangs mit

jüngigen Angriffen, aber schon bald wirkten die Handlungen matter. Es fehlten bei klaren Erfolgsmöglichkeiten die Überflucht und wiederum das schnelle Abspiel. Nach acht Minuten mehrte ein Essener Verteidiger einen Herner Torhüter mit der Hand ab.

Den Elfmeter verwandelte aber diesmal der Halbinke sehr sicher.

Die Gäste lagen auch für die Folge mehr in der Verteidigung, befochten diese sehr geschickt und waren den Herenern ein unüberwindliches Bollwerk. Zeitweilig kamen sie auch noch erfolgreich vor, konnten sich aber im Herner Strafraum nicht wirkungsvoll genug durchsetzen. Ein Tor der Herner erkannte der Leiter wegen Abseits nicht an, hier hatte sich der Unparteiische mal geirrt, was eben auch sonst mal im Leben vorkommt. Jedenfalls lagen die Westfalen beim Pausenpfiff mit 1:0 in Führung.

Nach der Halbzeit wurde die Situation für die Gastgeber doch etwas ungünstiger. Die Essener wollten sich die Unterstützung durch den Wind nutzbar machen, fanden aber vorerst bei den Herenern noch zu starken Widerstand vor. Die Herner forcierten das Angriffsspiel zusehends, vor allen Dingen machte sich der Halbrechte um einen wirkungsvollen Spielaufbau verdient. Bei einem rechtsseitigen Angriff kam der abgewehrte Ball zum Halbinke, der nicht lange mit dem Torhüter zögerte, sondern unhalbt in die obere Ecke einliefte. Aber auf die Dauer blühten die Westfalen mehr und mehr an Boden ein. Der Halbrechte von Essen nahm eine Flanke von links auf und erzielte ein schönes Tor. Lange hielten die Gastgeber ihren 2:1-Vorprung, aber 10 Minuten vor dem Schlußpfiff folgte der Ausgleich für Essen, da man einen Eckstoß unhalbt eintröpfen konnte. Bereits zwei Minuten später gab es nochmals einen Eckstoß für die Gäste, der im Nachschuß ebenfalls verwandelt werden konnte. Jetzt drehten die Herner nochmals auf, es folgte, wie man es bei ihnen schon seit Jahren in solchen Situationen gewohnt ist, der Weisheit letzter Schluß. Man holte Kroll nach vorn, aber auch diese Maßnahme bewirkte wohl noch einige kritische Momente vor dem Essener Gehäuse, aber zum Ausgleich langte es nicht mehr für Herne. Man blieb diesmal auf eigenem Gelände ohne Sieg, den man sich nun nächsten Sonntag im Treffen gegen Arminia Marien holen kann, wenn diese allerdings damit einverstanden sind. Boreit aber glauben wir noch nicht daran.

Sodingen meldet Sieg über Constantin

Fortunas knappe Niederlage. — Holthausen vor dem Abstieg gerettet. — Sicherer Sieg der Süder über Riemle.

SpV Sodingen — Constantin Herne 3:0
Fortuna Herne — Preußen Wanne 1:2
Rahenport Holthausen — Reichsbahn Wanne 4:3
Teutonia Riemle — BV Herne-Süd 1:4
Sahn Holthausen — Phönix Bochum 0:10

SpV Sodingen — Constantin Herne 3:0 (2:0)

Bei näherem Zusehen scheint dieser schöne Sieg, den die Grün-Weißen über die spielfreudigen Herener erringen konnten, doch noch von großem Wert zu sein. Wider Erwarten schlug sich die Blagel ganz gut, und in dieser Aufstellung können auch die noch reistlichen beiden Spiele gewonnen werden. Allerdings muß immer noch abgewartet werden, wie die anderen Vereine sich aus der ungünstigen Situation des drohenden Abstieges retten werden. Dem gut leitenden Schiedsrichter wurde das Amt von beiden Mannschaften sehr leicht gemacht, ohne jegliche Zwischenfälle wurde das Treffen über die Zeit gebracht. Die zahlreichen erschienenen Zuschauer kamen also voll auf ihre Kosten.

Der Gast führte den Anstoß aus, der böige Wind lag ihnen im Rücken. Ihr erster Angriff prallte an der Sodinger Verteidigung ab. Die Blagel erwiderte mit einem Gegenstoß und lag auch sofort im Constantin Strafraum. In höchster Bedrängnis machte ein starker Spieler Hand. Der Ball kam zur Elfmetermarke, und in der zweiten Minute war der Gastgeber zum erstenmal geschlagen. Dieser Erfolg gab dem Gastgeber frischen Mut, zeitweise wurde der Gegner vollständig eingeschürrt, weitere Erfolge lagen in der Luft. Zu Erfolgen lange es aber nicht, da alle Vorstöße am Constantin Schlußdreieck scheiterten. Im weiteren Spielverlauf wurde das Tempo verflücht. Der Gast erhielt zusehends die Oberhand. Viele Ecken wurden erzwungen, ausgenutzt wurde aber keine, denn auch im Sodinger Heiligtum leistete Kapazität gute Arbeit. Kurz vor der Pause wechselten die beiden Sodinger Außenstürmer, schon bald danach folgte auch eine schöne Rechtsflanke zur Mitte. Göring erhielt als Stürmführer das Leder gut hingelegt, und nach kleiner Täuschung klingelte es zum zweitenmal beim Gast.

Nach dem Seitenwechsel hatte Sodingen alle Vorteile auf seiner Seite; nicht allein das Trainingsstadium, sondern auch der Wind waren Bundesgenossen. In diesem Abschnitt hatte der Gast alle seine Kräfte zu tun, um sich der vielen Angriffe der Sodinger zu erwehren, aber auch hier standen die Constantin Schlußleute voll ihren Mann. Der dritte Treffer, den sich Sodingen in dieser Hälfte holte, kam wiederum durch Göring zustande. Sodingen 2. — Constantin 2. 0:12.

Entscheidungsspiele um die Bannmeisterschaft: Sodingen 2. Jgd. — Hanja Herne 2. Jgd. 2:0 Sodingen 1. Jgd. — Hanja Herne 1. Jgd. 6:0

Fortuna Herne — Preußen Wanne 1:2 (0:2)

Vor ungefähr 1000 Zuschauern gab es an der halber Seite einen erbitterten Punktekampf. Dieser wurde von den Wannern mehr als glücklich gewonnen. Im ersten Spielabschnitt gab es durchweg ausgeglichene Leistungen, wohl hatten die Wanner etwas mehr vom Spiel, konnten aber erst drei Minuten vor dem Seitenwechsel durch ihren Mittelfeldspieler überreich in Front gehen. Der gleiche Spieler erhöhte kurz vor dem Pausenpfiff das Ergebnis auf 2:0.

Nach der Pause aber kamen die Gastgeber merkwürdig auf. Das Tor der Preußen wurde ständig belagert. Die Fortunen bezogen vor dem Tor des Gegners mehr oder weniger eine Dauerstellung. Sie traten dann auch, was das Zeug hielt, auf das Wanner Tor und erzielten einen Treffer, den der Schiedsrichter nicht gab. Dennoch langte es wenigstens einmal zum Erfolg. Ein klares Handspiel überlag der Unparteiische, aber alle weiteren Anstrengungen der Gastgeber blieben fruchtlos, unverdient mußten sie sich geschlagen befehen.

Rahenport Holthausen — Reichsbahn Wanne 4:3

Einen schönen und fairen Kampf gab es zwischen diesen Partnern. Die Eisenbahner hatten noch vor

wenigen Wochen über Holthausen Mannen einen Sieg von 11:1 davongetragen. Diese hohe Niederlage galt es nun auszugleichen. Das drohende Abstiegsgespenst gab der Elf auch für dieses Spiel ungeahnte Kräfte. Zur Zeit liegen nun die Rahenporter im Tabellenbild auf der Abstiegsgrenze, dürfte wohl endgültig gebannt sein. Beim Seitenwechsel lagen die Rahenporter noch mit 1:2 im Nachteil. Dann aber legten die Gastgeber mächtig los, glichen aus und schloßen ihren Gästen auch noch zwei weitere Tore ins Netz, die diese nicht mehr ganz aufholen konnten.

Teutonia Riemle — BV Herne-Süd 1:4 (0:3)

In Riemle gab es einen glatten Sieg der Flottmänner. Die Riemler mußten anerkennen, daß in diesem Spiel ihre Nachbarn besser waren. So lagen die Süder schon beim Seitenwechsel mit 3:0 in Front. Dabei waren die Riemle nicht etwa schlecht, sondern sie kämpften verblissen, denn auch sie haben noch große Abstiegssorgen. Nach der Pause drückten sie jedenfalls mächtig auf das Tempo. Sie kamen mehr und mehr in Vorteil und erzielten bald ihr Ehrentor.

Tabelle der 1. Kreisklasse:

Preußen Wanne	19	15	3	1	65:29	33:5
Phönix Bochum	18	13	4	1	64:17	30:6
Germania Herne	18	11	4	3	60:30	26:10
BV Herne-Süd	20	10	3	7	43:35	23:17
Constantin Herne	20	9	4	7	44:44	22:18
Fortuna Herne	19	7	5	7	41:41	19:19
Viktoria Herne	19	6	3	10	34:44	15:23
Rahenport Holthausen	20	6	3	11	36:63	15:25
Reichsbahn Wanne	20	5	5	10	45:52	15:25
SpV Sodingen	20	4	4	12	24:42	12:28
Teutonia Riemle	19	5	2	12	27:60	12:26
Sahn Holthausen	20	2	6	12	27:65	10:30

Westfalia Herne führt weiter im Handball

Sieg meldete auch der Herner Turn-Club. — VfC Herne hoch geschlagen.

Westfalia Herne — Germania Bochum 19:4 (7:2)
VfC Herne — Westfalia Bochum 1:9
Polizei Bochum — Herner Turn-Club 4:7
Chrenfeld — Tura Herne 9:2

Westfalia Herne — Germania Bochum 19:4

Mit einem erneuten Bombensieg warteten die Westfalen gestern auf, und doch konnte man mit den Leistungen der Herner Mannschaft nicht ganz zufrieden sein. Sie stellte sich dem Gast mit einer bunt zusammengewürfelten Mannschaft. So fehlten bei den Herenern der Torwart, der linke Verteidiger und der Halbrechte. Die Herner konnten in der ersten Halbzeit den Sieg sicher haben. Leider spielten sie berart zusammenhanglos und ohne Ueberbegehr, so daß es sehr leicht hätte daneben gehen können.

An der ersten Halbzeit hatten die Herner gleich mehr vom Spiel, und bald wurden von ihnen zwei Tore vorgelegt. Die Wanner hielten aber auf, mußten sich dann aber noch vor der Pause ein drittes Tor gefallen lassen. Nach der Halbzeit waren die Bochumer derart abgeknüpft, daß die Herner mehr und mehr aufkamen. Jetzt erst zeigten die Germanen, daß sie eine Klasse schlechter waren. In regelmäßigen Abständen fielen dann die weiteren Treffer. Am den Torerfolg war die gesamte Elf beteiligt, das Ergebnis verriet zuletzt klar und deutlich ihr wahres Können.

Die Herner haben im letzten Spielabschnitt gezeigt, daß sie trotz zahlreichem Erfolg eine einseitig spielstarke Mannschaft wie die Bochumer Germanen glatt abfertigen konnten. Trotzdem wollen wir der Elf vor ihrem schwierigen Spiel am kommenden Sonntag keine Borzuchsprüfung erteilen. Sie hat vielleicht um jeden Punkt zu kämpfen, denn hart auf den Herzen liegt ihr Westfalia Bochum. Am kommenden Sonntag wird

Weiterhin hatten sie dann reichlich viel Rech, mußten sich sogar noch ein weiteres Tor gefallen lassen und mit 4:1 eine erneute Niederlage einstecken. Dadurch wird die Lage für die Riemler sehr bedrohlich, es wird hohe Zeit, einmal wieder ans Punktefammeln zu denken.

VfC Herne wurde knapp geschlagen.

BC 19 Hordel — VfC Herne 2:1
SpV Gerthe — Constantin Bochum 0:2
Bruchstraße Langendreer — SC 19 Herne 3:1

BC Hordel — VfC Herne 2:1

Einen heißen und erbitterten Kampf lieferten sich diese beiden alten Meisterkämpfer. Der BC Hordel landete einen sehr beachtlichen 2:1-Sieg, welcher unbedingt verheißt werden würde, wenn die Herner Elf in kompletter Aufstellung zugegen gewesen wäre. Aber an gewissen Tagen heßt es bekanntlich immer schwerer, die Elf in bester Belegung zur Stelle zu haben. Zudem behagte den Besuchern das harte Spiel der Hordeler nicht. Beide Mannschaften aber zogen aus diesem Ergebnis den Erfolg, nämlich aller Abstiegssorgen endgültig ledig zu sein.

Tabelle der 2. Kreisklasse:

Constantin Bochum	21	16	2	3	49:2	34:8
SC 19 Herne	19	13	2	4	58:31	28:10
SpV Gerthe	19	12	3	4	46:25	27:11
Wanne 11	18	10	4	4	50:22	24:12
VfC Herne	20	9	3	8	34:32	21:19
Tura Herne	19	7	4	8	32:31	18:20
Fortuna Wanne	18	7	2	9	37:45	16:20
BC Hordel	19	7	3	9	33:39	17:22
Schwartz-Weiß Herne	18	6	2	10	30:38	14:24
Langendreer	20	7	1	12	41:78	15:25
Rahenport Wanne	19	4	3	12	22:37	11:27
Hanja Herne	18	2	1	15	26:63	5:31

Drei Spiele in der 3. Kreisklasse:

In der 3. Kreisklasse wurden die Termine geändert, weil der DSC Jellenburg wieder mitmacht. Daher war der SpV 16 Herne gestern spielfrei.

Jellenburg — SC-Sport Bochum 2:6

Laer 87 — Marathon Bochum 1:3

Teutonia Stiepel — Trieren Bochum 4:1

Viktoria Herne siegte im Pokalspiel.

TuS Engelsburg — Viktoria Herne 0:1 n. V.
Wanne 11 — Preußen 11 Bochum 3:2
Langendreer 04 — SV Herne 2:1
SC Altenbochum — Carolingia 4:5 n. V.
Reichsbahn Bochum — SV Stiepel 04 5:1

TuS Engelsburg — Viktoria Herne 0:1 nach Verl.

Aus dem Vorspiel gewarnt, gingen die Horsthauser mit festem Siegeswillen nach Engelsburg. Man wollte es diesmal unbedingt schaffen. Es glückte ihnen dann auch, aber es wurde ein heißes und erbittertes Ringen. Die Engelsburger waren ein tapferer Verteidiger. Mit allen Mitteln wehrten sie sich ihrer Haut, konnten dann aber gegen Schluß des Spieles nicht mehr recht mit. Dennoch brachten sie das Spiel glücklich über die Zeit. In der Verlängerung zeigte es sich aber, daß die Horsthauser die größeren Kraftreserven hatten, was sie auch durch ein Tor zum Ausdruck bringen konnten. Damit haben sich die Horsthauser eine weitere Runde erspielt und werden nun gegen Bezirksvereine gestellt werden.

Veranstaltungssperre im Radballturnen

Der Reichsfachamtsleiter für Turnen hat für die Zeit vom 1. März bis zum 15. September 1938 eine Veranstaltungssperre für a) Gastturnen von Reichsvereinen, b) Wettkämpfe von Gaumannschaften und c) Stadtwettkämpfe zwischen Mannschaften verschiedener Gauen verfügt. Diese Veranstaltungssperre, von der übrigens bereits genehmigte Veranstaltungen ausnahmsweise nicht betroffen werden, wurde verfügt, um den Vereinen, Kreisen und Gauen die Möglichkeit zu geben, alle Kraft den Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau zu widmen.

Reichshandball-Kongress

Regel- und Rekordkommission tagte

Vor der heute beginnenden Vollversammlung des Internationalen Handball-Verbandes trat die Regel- und Rekordkommission in Paris zu einer Sitzung zusammen, der nur vorbereitender Charakter zukam. Unter dem Vorsitz des französischen Reichstages, der seit später einflussreichen Amerikaner Brundage die Leitung innehatte, nahmen Dr. Ritter von Hall-Deutscher, E. Lund-Schweden, Stankowitsch-Ungarn, Wolf-Stallen, Ebelin-Finnland, Burger-Holland und vier Japaner an den Beratungen teil. Als allgemeiner Rekordklub für die leichtathletischen Wettbewerbe bei den Olympischen Spielen 1940 in Tokio, wurde von den Japanern der 12. Juli

Der Dank des Stabschefs

Nach Abschluß der NS-Winterkampfspiele in Oberhof hat der Stabschef der SA, Luge, folgenden Tagesbefehl erteilt:

Die SA hat bei den NS-Winterkampfspielen 1938, die vom 18. bis 20. Februar 1938 in Oberhof (Thüringen) ausgetragen wurden, Teile an Seite mit den Mannschaften der SS, des NSKK und des NSKK bestes geleistet. Die Vielzahl der gemeldeten und geteilten SA-Mannschaften, ihr Können und ihre Haltung haben Zeugnis von einer erfolgreichen wehrsportlichen Breitenarbeit des letzten Jahres abgelegt. Die erzielten Leistungen waren ausgezeichnet. Die SA errang im harten Wettkampf bei dem 18-km-Patrouillenlauf, Kl. A, den ersten, dritten und vierten Platz, beim 12-km-Patrouillenlauf, Klasse B, den ersten, zweiten und dritten Platz, beim 12-km-Patrouillenlauf, Klasse C, den ersten, zweiten und dritten Platz, beim Spezialpatrouillenlauf den zweiten und vierten Platz.

Ich spreche den an den Wettkämpfen beteiligten Mannschaften und Einzelkämpfern der SA, insbesondere den Siegern, meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus. Diese Leistungen der SA bei den Winterkampfspielen mögen Ansporn sein für alle SA-Männer und dazu beitragen, daß wir immer mehr ein wehrhaftes Volk von Nationalsozialisten werden.

Der Stabschef, gez.: Luge.

1940 angemeldet. Die namentlichen Rennungen müssen bis zum 10. August vorliegen. Für das 50-km-Gehen, den Marathonlauf und das Geländelaufen werden Vöbner-Schloßpforten zur Anwendung kommen.

Sigung der Vereinsverbewarte.

Am Ende der letzten Woche trafen sich im Restaurant Paderba, Bochumer Straße, die Vereinsverbewarte, die nach dort von Herner Vertrauensmann der Deutschen Sporthilfe, Lehrer Oskar Bäckert, eingeladen waren. Es wurden mehrere Rennerungen und Verbesserungen bekanntgegeben und besprochen, Bücher und Olympiabücher verteilt. Ein erfreulicher Besuch wurde später bei der Besprechung des Breslauer Turn- und Sportfestes gefahrt, nämlich für einen Verbewart, der diese Lage in Breslau mitmachen will, 25,- RM, als Beihilfe zur Verfügung zu stellen.

Deutliches Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

Wußten Sie das schon? Das Schlesien Grenzland ist bekannt. Aber das Schlesien nur in einer Breite von 200 Kilometer mit dem Reich verbunden, dagegen aber in einer Länge von 1300 Kilometer von fremdfeindlichem Gebiet umschlossen ist, dürfte für viele neu sein.

Regler aus Cuppen-Malmedo. Aller Voraussicht nach wird das Aufgebot Cuppen-Malmedo für Breslau stark werden. Von den Cuppen-Reglern wurden schon zwei Schiedsrichter-Mannschaften gemeldet und die Mithilfe von 25 bis 30 Reglern angegeigt.

Die Kanulen rühren sich. Dafür, daß alle Fachämter mit allem Nachdruck für Breslau werben, mehrten sich die Beispiele. Die Kanulen haben sich eigene Stempel anfertigen lassen, mit denen jeder herausgehende Brief versehen wird, wodurch alle zum Besuch des Festlagers in Breslau und zur Reichswanderfahrt auf der Ober aufgefördert werden.

Nur ein kleiner Verein. Wie der Gau 11 (Mittelrhein) mittel, hat als erster Schützenverein des Ganes der Kleinhalber-Schützenverein in Heinsberg seine Meldung abgegeben. Dieser kleine Verein meldete vierzehn Teilnehmer und eine neue DRL-Tragtasche.

All-Fußballer treffen sich. Das Reichsfachamt Fußball wird in Breslau einen besonderen Kameradschaftsabend der All-Fußballer durchführen. Dort werden sich viele treffen, die einmal aktiv im Wettkampfbetrieb gestanden haben, und vielleicht die meisten, deren Namen im Fußballspiel einmal einen großen Klang hatten. Dieser geplante Abend in Breslau wird eine schöne Gelegenheit geben, alle Erinnerungen auszulassen.

Ein Danziger Ruderverein hat einen Reisekassenfonds für Breslau eingerichtet und erhebt bei Vereinsmitgliedern Umlagen, um einer großen Zahl von Vereinsmitgliedern die Fahrt nach Breslau zu ermöglichen.

6000 aus Wärfelberg. Das vorläufige Meldeergebnis für das Breslauer Fest aus Wärfelberg wird als außerordentlich günstig bezeichnet. Der Gauführer hofft, daß eine Beteiligungsziffer von annähernd 6000 Breslauerfahrern mit Bestimmtheit erreicht wird. Die Werbemaßnahmen im Gau haben sich recht gut ausgemacht.

Turn-Club Herne mit 61 Mann nach Breslau. Sollen wir vor mehreren Wochen gemeldet, daß der Herner Turn-Club mit 61 Mann nach Breslau aufbrechen wird, um an dem Fest teilzunehmen, so erheben wir jetzt, daß diese Zahl schon längst überholt ist. 61 Mann haben sich bis jetzt befreit erklärt, Schloßfest Metzropole im Juli aufzulassen. Mehr als 1600 Mann, sind schon auf die hohe Route gelegt, die Familie Kaspelberg führt allein in einer Stärke von fünf Köpfen, allen voran Mutter Kaspelberg.

Energetische Maßnahmen gegen Spieler.

Es ist immer ein bereiter Beweis für die innere Stärke eines Vereines, wenn er entschlossen gegen disziplinlose Spieler vorgeht, auch wenn sie, rein spielerisch gesehen, zu den besten Kräften zählen. Werder Bremen, das in den letzten Meisterkämpfen wenig glücklich abblüht, hat jetzt scharf gegen die beiden Spieler der ersten Mannschaft, den Verteidiger Hundt und den Mittelstürmer Maier, durchgegriffen, die durch ihre auffälligen Formschwankungen viel Schuld an den Mißerfolgen ihres Vereines tragen. Maier wurde der Fuß ausgeschlagen, womit seine Mitgliedschaft gelöst ist, und Hundt wurde bis zum 1. August 1939 von den Spielverkehre bei Werder gesperrt.

In der Elf des Gaus Südwest, die am Sonntag im Vorhüchrunderpiel um den Reichsbundpokal gegen den Gau Sachsen antrat, sollten ursprünglich Groß (Eintracht Frankfurt) oder Weßlich (Borussia Neunkirchen) die Verteidigung zusammen mit dem Wormier Kern bilden. Groß und Weßlich haben nacheinander wegen Verletzung obelagert. Sie wurden daraufhin vom Gauadwart gesperrt, der ihre weitere Teilnahme an den Meisterkämpfen von einer genauen ärztlichen Untersuchung abhängig macht. In der Verteidigung der Südwest-Elf spielte der Offenbacher Hohmann.

Ein Pionier des deutschen Fußballsports wird 50 Jahre alt.

In Köln feiert am 4. März diesen bedeutsamen Lebensabschnitt der Fachwart des Gaus Mittelrhein, Jakob Jündorf, dessen Name mit der Entwicklung des Fußballs in Deutschland untrennbar verbunden ist.

Sonstige Sportnachrichten

Aufschluß.

Der bekannte polnische Rekordläufer, hatte sich vor einiger Zeit nach großen Erfolgen eine Verletzung zugezogen, die ihn zu einer monatelangen Pause zwang. Der Pole konnte vor wenigen Wochen das Training wieder aufnehmen, verlor sich aber jetzt beim Schrittläufen wiederum so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

„Weltmeister“ Joe Louis

hat bereits einen Vertrag für seinen nächsten Kampf unterzeichnet; aber nicht gegen Adamik wird Joe Louis am 1. April in Chicago über 15 Runden kämpfen, sondern gegen Harry Thomas! Man hält Thomas für zugkräftiger, obwohl er von Adamik geschlagen wurde.

Berhe...
Heber...

Nachdem tag ausgef...
balm am...
darf im all...
heißungsvol...
etwas nach...
haben. Ein...
recht gut...
macht, die...
esse hat...
schneiden di...
schon bei d...
Neuen“...
„Schmarrn“ d...
die Sieger...
und Eilen-...
Widdendor...
behaupete...
Fest 30stah...
beste Klasse...
gefunden...
trachtem f...
Watts, Su...
zählte Cap...
an diesem...
lehten. M...
und mit D...
war etwas...
die gefau...
hin gab es...
bern intere...

Der erst...
mit dem G...
Werde am...
hatten eine...
stand, mach...
Gegenüber...
verbleibend...
zurück. M...
schiedentl...
durch kam...
aber im C...
mühte, die...
konnte. D...
auf auskam...
Mittlerst...
Zum B...
Verde ein...
malid aber...
Erliebe H...
Vor den E...
gina, die S...
Schluß ver...
antritt El...
herte Mor...
Sünt V...
über Start...
übernahm...
Boden auf...
zweiter St...
auf, die h...
dritten Bl...
nicht betei...
mar und C...
dann Danit...
Ziel im...
Erich Loh...
Ganten ge...
Favoriten...
Im W...
der sich an...
warben sich...
Aurs nach...
bedeutlich...
Gedertum...
schon im B...
Trübner r...
Guttsch. A...
hinter Car...
zum Schlu...
amteiten W...
und liber...
sch wieder...
Mit fünf...
den war d...
Trübner r...
und lehte...
Effe Lee...
internat...
die Spitze...
Alle ein...
Um den...
ken sich na...
lagen lan...
und Paul...
und hatte...
während C...
hinter vert...
Bläke. Un...
nachlässig...
Schulung...
fähig sein...
Stute eine...
Mit dem...
am Start...
eine Hare...
Er hatte g...
nommen. F...
Kaja, Gegen...
und Sumu...
nor. In de...
durchfah...
lassen. So...
aus durch...

1. Größt...
t. Christoph...
Pubia. Sieg...
Zeit 1:45,5...
2. Beru...
Bedmann),...
Albert, Olt...
3. 14, 22, 1...

Westdeutsche Trabrennfaison eröffnet

Capitän Sieger im Bergbau-Preis

Verheißungsvoller Auftakt auf der Gelsenkirchener Traberbahn / Heliade
Ueberraschungssiegerin im Schlägel-und-Eisen-Preis / Fast 30faches Geld

Nachdem das Winterhelfrennen am vorletzten Sonntag ausgefallen war, eröffnete die Gelsenkirchener Traberbahn am Sonntag ihre diesjährige Saison. Und man darf im allgemeinen feststellen, daß der Auftakt recht verheißungsvoll war. Zwar wird sich die Karnevalszeit etwas nachteilig auf den Verlauf der Rennen ausgewirkt haben. Ein unfreundliches Wetter gab das Seine dazu. Aber dennoch war der Verlauf für den ersten Tag recht gut. U. a. bemerkte man auch Vertreter der Wehrmacht, die für die Rennen immer ein besonderes Interesse hat. Das Publikum war besonders an dem Abschneiden der Neuerwerbungen interessiert und hatte schon bei der Arbeit auf der Bahn Tage vorher mit den „Neuen“ „Fühlung“ genommen. So kam es auch, daß „Heliade“ die mehr oder weniger stark gemieteten Pferde des Siegers durchs Ziel gingen. Lediglich im Schlägel-und-Eisen-Preis gab es eine große Ueberraschung. Die Mittelbörse Stute Heliade kam gut vom Start und behauptete die Führung fast unbehindert bis ins Ziel. Fast 30faches Geld zahlte sie dafür ihren Unhängern. Die beste Kasse hatte sich im Bergbau-Preis am Start eingefunden. Capitän hatte das Rennen feierlich sicher, trotzdem sich eine starke Konkurrenz in Maria R., Cito Wats, Luitpold und dem Sieg bemühete. Heliade zahlte Capitän für seinen Sieg. Trainer Kates konnte an diesem Tage einmal als Sieger zur Waage zurückkehren. Mit Janitor gewann er das Glückauf-Rennen und mit Dominikus das Industrie-Rennen. Das Gefühl war etwas schwer, dazu kam noch ein starker Wind, so daß die gefahrenen Reiten nicht die besten waren. Immerhin gab es bei für den ersten Renntag gut besetzten Feldern interessanten Sport zu sehen.

Verlauf der Rennen

Der erste Renntag der neuen Trabrennfaison wurde mit dem Glückauf-Rennen eingeleitet, das sechs Pferde am Start sah. Gernot, Ausbund und Mimifra hatten eine Zeitlang die Spitze inne. Henricke, die hinten stand, machte aber sehr viel Boden auf und lag Anfangs gegenüber schon an zweiter Stelle. Sie sprang jedoch verhältnismäßig an und fiel dadurch auf den dritten Platz zurück. Auch der vorne liegende Gernot machte verschiedentlich einen Fehler und fiel sehr weit zurück. Dadurch kam Mimifra vorübergehend an die Spitze, die sie aber im Einlaufbogen an Henricke wieder abgeben mußte, die das Rennen ungehindert nach Hause fahren konnte. Der favorisierte Christoph, der zum Schluss noch gut aufkam, konnte sich nach dem zweiten Platz klar vor Mimifra sichern.

Zum Begrüßungsrennen fanden sich sieben Pferde ein, von denen sich Malador, Amalie und Ostermold an die Spitze setzten. Im Bogen hatte sich Eilfriede H. schon auf den zweiten Platz vorgearbeitet. Vor den Tribünen übernahm Amalie, die nicht ganz rein ging, die Spitze, gefolgt von Malador und Eilfriede. Zum Schluss verarbeitete Amalie ihren Vorprung. Ein Schlußangriff Eilfriedes auf Malador scheiterte. Die favorisierte Morgenstern kam nicht zur Geltung.

Zum Glückauf-Rennen liefen im Glückauf-Rennen der Starter, Tosa und Fulmar, die vorne standen, übernahmen die Spitze vor Janitor, der mehr und mehr Boden auf machte, bis er vor den Tribünen schon am zweiten Platz lag. Anfangs gegenüber kam Eilfriede Loh auf, die sich nach dem zurückfallenden Fulmar an den dritten Platz setzte. Ende Gegenüber lag das Feld fast dicht beieinander, gefolgt von Tosa vor Janitor, Fulmar und Eilfriede Loh. In der Einlaufgeraden übernahm dann Janitor das Kommando und ging als Erster durchs Ziel. Am zweiten Platz lieferten sich Fulmar und Eilfriede Loh einen harten Kampf, den Fulmar zu seinen Gunsten gewinnen konnte, so daß Eilfriede Loh nicht zu Favoritenerwartungen kam.

Am Mittelpunkt des Tages stand der Bergbau-Preis, der sich an die beste Kasse wandte. Sieben Pferde bewarben sich um den Preis, der sehr umkämpft war. Kurz nach dem Start war das Feld dicht zusammen. Lediglich Angelus lag von Anfang bis Ende am Schluss. Ledertrompf und Luitpold führten kurze Zeit. Aber schon im Bogen hatte Capitän den Vorsprung. Vor den Tribünen war die Reihenfolge: Capitän, Ledertrompf, Luitpold, Maria R. Ende Gegenüber hatte sich Cito Wats, der hart gemietet war, vorgearbeitet und lag hinter Capitän und Ledertrompf an dritter Stelle.

Zum Schluss entbrannte ein harter Kampf um den zweiten Platz. Maria R. wurde ausen stark angetrieben und schickte sich den zweiten Platz vor Ledertrompf, der sich wiederum knapp vor Cito Wats behaupten konnte. Mit fünf Pferden ging der Preis der Kasse über die Bahn. Eilse Lee, Dain, Deutscher Vater, Feinsiebchen und der hart gemietete, vorgearbeitete und lag hinter Capitän und Ledertrompf an dritter Stelle auf und setzte sich gegenüber hinter die noch immer führende Eilse Lee auf den zweiten Platz. In der Einlaufgeraden übernahm die Favoritin Feinsiebchen einen Angriff auf die Spitze, machte aber einen Fehler und kam an zweiter Stelle ein. Dain belegte nach dem dritten Platz.

Am den Schlägel-und-Eisen-Preis bewarben sich neun Pferde. Heliade, Constantia und Pauline lagen lange in Führung. Im Bogen flogen Constantia und Pauline zurück. Davids Bertha kam von außen auf und hatte vor den Tribünen nur noch Heliade vor sich, während Constantia den dritten Platz einnahm. Gegenüber vertauschten Constantia und Davids Bertha ihre Plätze. Unangefochten lief die von den Wetttern vernachlässigte Heliade ihr Rennen nach Hause. Auch ein Schlußangriff von Davids Bertha konnte ihr nicht gefährlich werden. Mit 296:10 brachte die Mittelbörse Stute eine große Ueberraschung.

Mit dem Industrie-Rennen, das acht Pferde am Start sah, ging der erste Renntag zu Ende. Es war eine klare Angelegenheit für den Favoriten Dominikus. Er hatte gleich nach dem Start das Kommando übernommen. Hinter ihm lagen Gerodias W. und Rheinholz, Gegenüber fiel Rheinholz fast zurück. Dominikus und Humulus rückten auf den dritten und vierten Platz vor. In der Einlaufgeraden konnte Gerodias W. nicht durchhalten. Er mußte Dominikus und Humulus vorbeigehen. So ging es mit Dominikus, Dominikus und Humulus durchs Ziel.

Ergebnisse

1. Glückaufrennen: 1. Nids Henriette (Schleier), 2. Christoph, 3. Mimifra, 4. Gernot, Ausbund, 5. Ubia, Sieg 80, Platz 17, 12, 17, ital. 22:10, Ri.: 4, 3 La. Zeit 1:45,5.
2. Begrüßungspreis: 1. Rote Erde Amalie (H. Beckmann), 2. Malador, 3. Eilfriede H. Berner: Gun Albert, Ostermold, Morgenstern, Kraf. Sieg 36, Platz 14, 22, ital. 27:10, Ri.: 6, 2, 2 La. Zeit 1:38,3.

7. Industrie-Rennen: 1. Sifermans Dominikus (H. Anies), 2. Dominikus W., 3. Humulus, 4. Gerodias W., Rheinholz, Hanni H., Dirigent, Peter Duff jr. Sieg 16, Platz 12, 17, 33, ital.: 25:10, Ri.: 4, 2 La. Zeit: 1:31,6.

Eventual-Quoten

Eröffnungrennen: Mimifra 201, Gernot 219, Ausbund 109, Christoph 25, Ubia 26, Henriette 80.
2. Begrüßungspreis: Amalie 56, Malador 52, Gun Albert 396, Eilfriede H. 78, Ostermold 56, Morgenstern 32, Kraf 132.

3. Glückauf-Rennen: Fulmar 34, Tosa 71, Janitor 45, Welterhoff 78, Eilfriede Loh 20.
4. Bergbau-Preis: Luitpold 41, Ledertrompf 144, Capitän 83, Schmeling 74, Maria R. 43, Cito Wats 34, Angelus 89.

5. Preis der Kasse: Dain 74, Eilse Lee 57, Feinsiebchen 17, Deutscher Vater 45, Luitpold 162.
6. Schlägel-und-Eisen-Preis: Rote Erde Amalie 1833, Amalie 47, Heliade 296, Pauline W. 190, Constantia 47, Davids Bertha 28, Lord Silberbrand 70, von Snefeld 70, Berni Loh 129.

7. Industrie-Rennen: Gerodias W. 357, Rheinholz 476, Hanni H. 79, Dominikus 16, Humulus 553, Dirigent 204, Peter Duff jr. 143, Dominikus W. 34.

Männer des kleinen Ausschusses für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938



1. Reihe von links nach rechts: Arno Breitmeyer, v. Mengden, Graf v. d. Schulenburg, Busch, Stenzel



2. Reihe von links nach rechts: Münch, Gärtner, Steding, Brüggemann, Körner. (Foto: DRL-Pressdienst)

Hüften Rottthausens Begleiter

Die Abkühlungsfrage im Gau geklärt / Knapper Schalke-Sieg in Röhlinghausen

Der letzte Februartag klang in der westfälischen Fußball-Gaule wie eine ruhige, Arminia Marten trug beim SV Rottthausen einen 5:2-Sieg davon und überfüllte damit Hüften 09 um zwei Punkte, so daß nunmehr keine Hoffnungen für die Saarländer mehr bestehen, selbst wenn sie ihre letzte Begegnung in Höntrup gewinnen. Aber auch der SV Höntrup benutzte den Sonntag, um sich reibungslos in die Saison zu bringen. Er hatte dabei Glück, denn die SV Rottthausen trat nur mit zehn Leuten an und verlor auch dementsprechend hoch. Mit 5:3 schafften die Höntruper einen höheren Endersieg. Der SV Rottthausen und Hüften 09 blieben also auf den beiden letzten Tabellenplätzen hängen. Hüften 09 nicht zuletzt deshalb, weil die Elf ausgerechnet beide Spiele gegen Rottthausen nicht gewinnen konnte.

Am dritten Meisterschaftstages des Tages gab es vor 7000 Zuschauern am Straßmannshof in Wanne-Eickel eine überaus spannende Auseinandersetzung zwischen der SV Rottthausen und Schalke 04. Nur mit knapper Not rettete Schalke mit 1:0 einen Sieg. Zwar hätte eine Niederlage nur einen Punktabzug zur Folge gehabt, denn die Meisterschaft ist ja bereits geklärt. Aber das Ergebnis war deshalb aufzufallen, weil die SV Rottthausen damit ihre außerordentliche Formverbesserung erneut bekräftigte. Besonders der Angriff der Wanne-Eickeler zeigte sich von der besten Seite, und man darf nach diesen letzten Leistungen der Rottthausener, die auch Westfalia Borne bewannen, wirklich die Hoffnung hegen, daß hier eine Elf heraustritt, die für Schalke 04 eine Gefahr bedeutet. Uebriens wird die Mannschaft von einem Schwager Kuorras, Ibeln, der auch längere Zeit Borussia Dortmund unter seinen

Trübsen hatte, trainiert. Bei der Meisterschaft waren wieder einmal der unverwundliche Tibullti, Bornemann, Kuorras und Segan die Träger des Sieges. Vortagen und Urban fehlten; sie waren durch Berg, der erstmalig nach seiner Verletzung wieder dabei war, und Mode ersetzt.

SV Rottthausen — Schalke 04 0:1.
SV Rottthausen — Arminia Marten 2:5.
SV Höntrup — SV Rottthausen 5:3.

Gp. Bg. Röhlinghausen — Schalke 04 0:1

Wenn auch eine Niederlage für Schalke 04 nichts mehr bedeutet hätte, so zeigt doch der Verlauf von über 7000 Zuschauern, daß man eine reibungslose Auseinandersetzung erwartete. Und diese wurde es in der Tat auch, denn Schalke's Sieg hing bis zum Schlusspunkt an einem letzten Tode. Nur den famolen Umkleisetzungen von Loh, Bornemann und vor allen Dingen Tibullti war es zu danken, daß es bei dem 1:0-Vorprung blieb, den Mode, der für Urban linksaußen spielte, bereits zehn Minuten nach Beginn nach schöner Zusammenarbeit mit Berg erzielt hatte. Da neben Urban auch Vortagen feierte, fand der Sturm des Deutschen Meisters in der Begegnung Rottthausen, Segan, Berg, Kuorras, Mode. Er spielte seitwärts sehr nett zusammen, doch war Rottthausen diesmal ein völliger Ausfall. Bereits in der ersten Halbzeit wurde Schalke's Rechtsaußen durch Röhlinghausens hängenden Verteidiger Wolff immer wieder taktisch gestört, und nach der Pause war von Rottthausen noch weniger zu sehen. Nach ein Umkleid muß man dem Schalke Sturm zugute halten. Berg war erstmalig wieder dabei und



Vorbereitungen für das Werk „Glaube und Schönheit“

Der Obergau Berlin des BDM begann mit den ersten Gymnastikübungen für das Werk „Glaube und Schönheit“. Die jungen Führerinnen lernen von den großen Künstlern der Körperkultur, was sie ihren Mädchen beibringen sollen. (Schäfer-M.)

schien sich aber infolge seiner Verletzung nicht voll einsetzen zu können. In der Gesamtheit überlief war die Schalke's Hintermannschaft. Tibullti glänzte durch seine vorzügliche Stopperarbeit. Immer wieder kam er in den Besitz des Balles, und wenn man behauptet, daß Erich Kuorras in den letzten Jahren nicht mehr zu nationalen Aufgaben herangezogen wurde, so muß unbedingt das Gleiche von Tibullti gesagt werden. Schalke's Mittelfeld ist heute in erster Linie der Dirigent des Spieles, mindestens so weit, wie die hinteren Reihen in Frage kommen. Einen sehr zuverlässigen Eindruck machte neben Bornemann vor allen Dingen auch Loh, der bei der Drangperiode Röhlinghausens in der zweiten Halbzeit recht nervös werden konnte, aber ruhig blieb.

Der Platzverein, der sich gleich zu Beginn der Meisterschaftsaison durch epodematische Erfolge so gut eingeführt, hat nach einer vorübergehenden Krise eine ganz vorzügliche Form gefunden. Die Stärke der Elf war bisher immer das Unbedeutende. Rottthausen-Rottthausen. Diesmal fehlte der geübte Rottthausen, für den mit ausgezeichnetem Erfolg zuvor neben Wolff verteidigte. Rottthausen war wiederum ein Mittelfeld, der nie den Kampf um den Ball verlor, sondern sich auch durch „Entscheidungen“, die in gegen Schalke unaußersichtbar waren, nicht irren lassen ließ. Sehr sicher arbeitete wieder Röhlinghausens Torwart Verlan. Besonders zum Schluss des Spieles erzielte er starken Vorstoß, als er sich aus dem letzten Gedränge heraus mit transpirierender Sicherheit den Ball füllte. Die Röhlinghausener Außenläufer waren sehr eifrig, wenn sie natürlich ihr Spiel in erster Linie auf Defensivarbeit einstellten mußten. Im Sturm waren der neue Mann, Eppenhoff, und Marsiniel als Stürmführer die besten Leute, ohne daß ihre drei Kameraden abgefallen wären.

SV Rottthausen — Arminia Marten 2:5

Auch in diesem Spiel entfaltete der Tabellenletzte nach der angenehmen Seite, obwohl er ohne Tontel und Unförmigkeit antrat. Mit dem starken Wind im Rücken kam er bedeutend besser als die Arminen ins Spiel und holte sogar nach fünf Minuten einen 2:0-Vorprung heraus, so daß man schon an eine überraschende Wendung glauben konnte. Aber dann fanden sich auch die Martener. Ein Handwerker, den ihr Senior, der nunmehr 38-jährige Kuns, verwandelte, gab ihnen das nötige Selbstvertrauen, und als kurz darauf wieder durch einen starken Schuß von Kuns zum 2:2 herbeigeführt wurde, wurde das Spiel der Dortmund immer besser. Bis zur Pause blieben die Arminen tonangebend, und Reis setzte durch ein drittes Tor auch für den zahlenmäßigsten Ausbruch dieser Ueberlegenheit. Nach dem Wechsel verlor die Gastgeber, noch einmal durch einen Generalangriff eine Wendung herbeizuführen, aber ein viertes Tor für Marten entschied den Kampf, zumal Kuns noch durch einen Straßhof aus 17 Meter Entfernung einen fünften Treffer andringen konnte. Fernortangeben Anteil an dem Sieg hat auch der Martener Torwart Kronsbein, der die zwei Tore von Kuns und Tomanoff nicht halten konnte. In der Hintermannschaft waren fernerhin Kuns, Wölsel und Schröder auf, während im Sturm diesmal wieder besser als an den letzten Sonntagen gefiel.

SV Höntrup — Gp. Bg. Herten 5:3

Das Spiel war eigentlich schon für die Höntruper entschieden, als sich vor dem Anpfiff herausstellte, daß Herten infolge Fehls von Rottthausen nur zehn Spieler zur Verfügung hatte. Trotzdem gaben die Gäste aus dem West den Kampf nicht verloren, sondern verstanden es auch, mit nur neun Spielern im Felde das Treffen weite Abschnitte hindurch offen zu halten.

Fußball im Reich

Westfalen:

Spoga, Röhlinghausen — Schalke 04 0:1.
SV Rottthausen — Arminia Marten 2:5.
SV Höntrup — Spiegeln, Herten 5:3.
Preußen Münster — Borussia Dortmund 1:1.

Rheinland:

Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 3:2.
SSV Wuppertal — Duisburg 99 3:1.

Mittelrhein:

Bonner FC — Tura Bonn 1:2.

Oberrhein:

FCV, Danksig — Fort Inkerburg 0:2.
VfL Samland Königsberg — Germania Danksig 1:2.

Bayern:

VfL Ravensburg — Bafel Stettin 3:0.
Germania Stoll — VfL Kempten 1:0.
Stettiner SC — Madonnen Neustettin 9:0.

Brandenburg:

Bertha BSC, Berlin — Berliner SC 92 1:1.
Union Oberschöneweide — Tennis Borussia 2:1.
Bittoria 89 Berlin — Bema 1:4.
Wader 04 Berlin — Brandenburger SC 3:6.

Sachsen:

Breslau 06 — Vornwärts RSB, Gleiwitz 2:4.
SC Altdorf — Reichsbahn Gleiwitz 2:0.
Vornwärts Breslau — Preußen Hindenburg 3:2.

Mitte:

SC 05 Dessau — 1. SC Jena 2:1.
FCV Viktoria Magdeburg — 1. FC, Zeitz 4:2.
Sportfreunde Halle — Thüringen Weida 3:2.

Nordmark:

Holstein Kiel — Mißfahnsburg 09 5:0.
Polizei Lübeck — FC 93 Altona 7:1.
Borussia Hamburg — VfB Lübeck 1:3.
Bafel Hamburg — Komet Hamburg 3:4.

Niedersachsen:

Eintracht Braunschweig — HSV, Wumenthal 4:0.
Werder Bremen — Hannover 96 4:1.
Arminia Hannover — Algermitten 1911 3:2.
VfB, Weine — Linden 07 6:0.

Nordhessen:

Hessen Hersfeld — FC 93 Danau 2:2.
Spielverein Kassel — Sport Kassel 1:0.

Südwest:

Drei Rüsselsheim — 1. FC, Kaiserslautern 1:1.

Rheinland:

1. FC, Nürnberg — Schwaben Augsburg 3:2.
FC 05 Schweinfurt — Jahn Regensburg 0:4.
Wader München — FC, Augsburg 2:1.

Kleidsame Moden jenseits der 50

Soll man immer nur von Moden für die Jungen und Schlanke sprechen? Nein! Wir Frauen jenseits der 50 haben genau so gut ein Recht darauf, gut und kleidam anzugehen zu sein. Allerdings müssen wir mit mehr Vorsicht zu Werke gehen, wenn die beneidete schlanke Linie sich nur beim besten Willen bei uns nicht mehr feststellen lässt. Es heißt auf manches verzichten, was uns absolut nicht kleidet. Aber keine Sorge deshalb. Denn es bleibt genug übrig, was die Frau in vorgeschrittenen Jahren wählen kann.

Den betont sportlichen Typ lehnen wir ab. Er fehlt schlanke Hüften und schlanke Taille voraus, und das haben wir nun einmal beides nicht. Wir bevorzugen einen garnierten Stil. Aber auch hier halten wir es nicht mit den allzureichen, allzu jugendlichen Falten, sondern mehr mit den großzügigen Aufschlägen und den fraulichen Tüchern. Lange Linien strecken bekanntlich. Das machen wir uns zunutze, vermeiden überflüssige Querteilungen und sorgen dafür, daß lange Bahnen, längsgeführte Besätze und durchgehende Schnittformen uns schlanker erscheinen lassen.



Starkes Kleid mit Jackett für eine ältere Dame. Ultra-Schnitt K 7696



Gestuftes braunes Schlenkleid mit weichen Jackettaufschlägen. Ultra-Schnittmuster K 7684

Mod. und schlanke für ältere Figuren. Ultra-Schnitt K 538 und K 5227



Zeichnung: Friedhelm

Schwarzer Mantel aus Wollegetreide. Knospen-Details. Ultra-Schnitt M 2690



Einfacher Sportmantel, wie ihn jede Frau tragen kann. Ultra-Schnitt M 2687



Jackettschnitt in Schmelzhaar- und Ertelhaarstoff. Ultra-Schnittmuster K 1686

Gute Farben und große Stoffmuster machen bid. Schon ein Grund, uns von ihnen loszusagen. Dafür schließen wir uns so innigere Freundschaft mit Schwarz und Dunkelblau, mit Braun und vielleicht noch mit einem sehr gedämpften Rötterrot. Kleine Tupfen und Karo- oder Streifenmuster tun uns nichts Böses. Auch unauffällige Streifen liegen für uns Frauen von Format durchaus im Bereich der modischen Möglichkeit.

Am liebsten sind uns die gürtellosen sogenannten Pringelkleider. Jede Gürtelform betrachten wir etwas skeptisch. Einige von uns können ihn sich ja noch leisten, andere sparen den Gürtel zumindest vorn über den Magen aus oder begnügen sich mit einem Ringengürtel, der in den Seitennähten endet.

Der Halsauschnitt sei spitz. Man sollte nicht glauben, wie das die oft reichlich breite Gesichtsförm in die Länge zieht. Und der Ärmel halte sich in bescheidenen Grenzen. Keine

großmächtigen Ärmel! Nur in fließenden Seiden wäre ein Bauch am Handgelenk ratsam.

Als Mantel ist der schwarze Nachmittagsmantel für uns über jeden Zweifel erhaben. In einem schwarzen Wollegetreidemantel mit großen weichfallenden Aufschlägen, auf denen zwei weiße feinen Hermelin-Furien sitzen, fühlen wir uns vorbildlich gut angezogen. Das hindert aber nicht, und daneben noch einen einfachen Laufmantel für unsere täglichen Gänge zu wünschen. Einen Mantel aus schwarzem oder marine Gabardine mit (loose umgelegten) Ringgürtel und großen Taschen. Diese Form trägt heute jung und alt.

Nicht jede Ältere oder Stärkere mag sich an ein Jackettstücken. Dabei wirkt es stets elegant in schlichter Schneiderform mit Schmelzhaarstoff. Auch Hülsen können ganz unbefangenen getragen werden, sofern sie nur eine frauliche Westenförmigkeit zeigen.

A. Z.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra“-Schnittmuster. *Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden“ Ullstein-Schnitts.



Karneval

Rosenmontag — Fastnachtsdienstag
nur im
Saalbau Anlauf V. d. Heydt-Str. 47.
Variete — Preiskostümfest.
Musik u. Humor in allen Ecken. Eintritt frei.

und Behrberg

Am Rahmen der umfassenden Vorbereitungen, die für das diesjährige große Fest der Lebensübungen in Breslau getroffen werden müssen, nimmt die Frage der Unterbringung und Verpflegung natürlich einen besonderen Raum ein. Es ist keine leichte Aufgabe, dieses Problem so zu lösen, daß in den entscheidenden Tagen aus allem fließt. Jedoch auch hier war das Schicksal ein guter Helfer, und die dort gemachten Erfahrungen werden dem Deutschen Turn- und Sportfest ausstrahlen. Werden der verantwortlichen Männer, der Leiter der Bezirks- und Landesvereine für das Gaststätten- und Verpflegungsgewerbe, Stadtrat Klemm, gab in einer Unterredung einen Einblick in die sich aus dem Turn- und Sportfest

Heute Rosenmontagsfeier

im Jägerhof

Kanonengarten
Heute große Rosenmontagsfeier
Stimmung - Tanz

Reparaturen an Füllhaltern
beliebigen schnell und preiswert
Koethers & Röttches
Herm. - Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Der Blinden-Verein Herne

erbietet für nachfolgende Mitglieder Vorträge:
Kunstschere und Häkelarbeiten: Anne Pöcher,
Schloßstraße 26.
Blumen u. Kränze: Wenzel, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Schreiben, Ge-
luche): Otto Busse, an Westwall 19.
Etzsch und Häkelarbeiten: Maria Makowiah,
Nordstraße 34.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle
Blindenwerkstatt: Südliches Altersheim, Herne,
Weinbergstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wenzel,
Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins
Ortsgruppe Herne.

Lies täglich den Harner Anzeiger!

Hotel Schlenkhoff

Heute, Rosenmontag
karnevalistischer
Bunter Abend.

... und heute abend geht's zum

Hotel Schmitz

Heute, Rosenmontag und
Dienstag
Karneval
Haus „Hindenburg“
Niedrige Bierpreise.

Verlobten

empfehlen wir uns zur Anfertigung feiner
Verlobungskarten
und -briefe.

Große Auswahl in eleganten
Kartons und Papieren.

Koethers & Röttches

Buch- u. Kunstschere / Buchhandlung
Herm. - Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Hauptkassierer Dr. Leo Reiners, Herne.
Stellv. des Hauptkassierers Jos. Müller, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Kupper,
Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr.
Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz
Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Müller,
Herne; für Anzeigen Josef Röttches, Herne.
Bildredaktion: Herne, S. Göring-Str. 8, nicht an
ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. 1. 38
aber 3500. — Druck und Verlag Koethers &
Röttches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5
gültig. — Mengenrabatt E.

Gewinnnauszug

3. Klasse 50. Preussisch-Schlesische
(276. Preuss.) Klassen-Lotterie
ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

16. Ziehungstag 25. Februar 1938
In der heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

1. Gewinne je 10000 RM. 46516 279534
2. Gewinne je 5000 RM. 281505
3. Gewinne je 3000 RM. 139000 211367 226946

10. Gewinne je 2000 RM. 39244 73068 85134
11. Gewinne je 1000 RM. 203218 206009 335611
12. Gewinne je 500 RM. 8028 8924 42679 53117
13. Gewinne je 250 RM. 13049 140977 145655
14. Gewinne je 125 RM. 16140 173120 184605
15. Gewinne je 62 RM. 220401 233006 236678
16. Gewinne je 31 RM. 270812 279011 276068 281442
17. Gewinne je 15 RM. 314523 342344 342344 342344
18. Gewinne je 7 RM. 2559 7459 10202 12184
19. Gewinne je 3 RM. 47824 51949 54079 56121
20. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
21. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
22. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
23. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
24. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
25. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
26. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
27. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
28. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
29. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
30. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
31. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
32. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
33. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
34. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
35. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
36. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
37. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
38. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
39. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
40. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
41. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
42. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
43. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
44. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
45. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
46. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
47. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
48. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
49. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
50. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
51. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
52. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
53. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
54. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
55. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
56. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
57. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
58. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
59. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
60. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
61. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
62. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
63. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
64. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
65. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
66. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
67. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
68. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
69. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
70. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
71. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
72. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
73. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
74. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
75. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
76. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
77. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
78. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
79. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
80. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
81. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
82. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
83. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
84. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
85. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
86. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
87. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
88. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
89. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
90. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
91. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
92. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
93. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
94. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
95. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
96. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
97. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
98. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
99. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
100. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
101. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
102. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
103. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
104. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
105. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
106. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
107. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
108. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
109. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
110. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
111. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
112. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
113. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
114. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
115. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
116. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
117. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
118. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
119. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
120. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
121. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
122. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
123. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
124. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
125. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
126. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
127. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
128. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
129. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
130. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
131. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
132. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
133. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
134. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
135. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
136. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
137. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
138. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
139. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
140. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
141. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
142. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
143. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
144. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
145. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
146. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
147. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
148. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
149. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
150. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
151. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
152. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
153. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
154. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
155. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
156. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
157. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
158. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
159. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
160. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
161. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
162. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
163. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
164. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
165. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
166. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
167. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
168. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
169. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
170. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
171. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
172. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
173. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
174. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
175. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
176. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
177. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
178. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
179. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
180. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
181. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
182. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
183. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
184. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
185. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
186. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
187. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
188. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
189. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
190. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
191. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
192. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
193. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
194. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
195. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
196. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
197. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
198. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
199. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
200. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
201. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
202. Gewinne je 250 RM. 187458 187458 187458 187458
203. Gewinne je 125 RM. 187458 187458 187458 187458
204. Gewinne je 62 RM. 187458 187458 187458 187458
205. Gewinne je 31 RM. 187458 187458 187458 187458
206. Gewinne je 15 RM. 187458 187458 187458 187458
207. Gewinne je 7 RM. 187458 187458 187458 187458
208. Gewinne je 3 RM. 187458 187458 187458 187458
209. Gewinne je 1 RM. 187458 187458 187458 187458
210. Gewinne je 500 RM. 187458 187458 187458 187458
211. Gewinne je 250